

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1933

157 (10.7.1933)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt

Amtsblatt für Stadt und Bezirk Ettlingen mit den neuesten Handels-Nachrichten

Verlag: Buch- und Steindruckerei A. Barth-Ettlingen
Kronenstr. 20, Fernruf 72, Postfach 1181 Karlsruhe.
Verantwortlich für den politischen Teil: Erich Babel-Rastatt
für den lokalen und Inseraten-Teil: A. Barth-Ettlingen
Druck: A. & S. Greiser, GmbH, Rastatt, Kaiserstr. 40/42
Anzeigenannahmefrist: 9 Uhr, dringende Anzeigen 10 Uhr.

Bezugspreis durch die Post monatlich 1.60 RM; ausl. Post-
gebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat: 1.80 RM
Einzelnummer 10 Pfg. Im Falle höherer Gewalt hat der
Besitzer keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspäteter
oder Nichterhalten der Zeitung. Abbestellungen können nur
bis 26. des Monats auf den Monatsheften angenommen werden.

Anzeigenpreis: 1 Millimeter Höhe 3 Reichspfennig. Sammel-
anzeigen 10 Reichspfennig. Reklameanzeigen 25 Reichspfennig
Beilagen: Das Tausend 12 Reichsmark. Bei Wiederholung
Rabatt, der bei Nichterhalten des Bieles bei gerichtlicher
Betreibung und Konfursen wegfällt. Für Platzvorschrift und
Tag der Aufnahme kann keine Garantie übernommen werden.

Nummer 157

Montag, den 10. Juli 1933

Jahrgang 70

Reichskonkordat paraphiert

Berlin, 10. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Das
Reichskonkordat ist Samstag abend 18 Uhr von Vizefinanzler
von Papen und Kardinalstaatssekretär Pacelli paraphiert
worden.

Gleichzeitig mit dem Abschluß des Konkordats erläßt der
Reichsfinanzminister die folgende

Verfügung:
Durch den Abschluß des Konkordats zwischen dem Heiligen
Stuhl und der deutschen Reichsregierung erscheint mir
genügende Gewähr dafür gegeben, daß sich die Reichsangehörigen
des römisch-katholischen Bekenntnisses von jetzt ab
rückhaltlos in den Dienst des neuen nationalsozialistischen
Staates stellen werden.

Ich ordne daher an:
1. Die Auflösungen solcher katholischer Organisationen,
die durch den vorliegenden Vertrag anerkannt sind und deren
Auflösung ohne Anweisung der Reichsregierung erfolgte,
sind sofort rückgängig zu machen.

2. Alle Zwangsmaßnahmen gegen Geistliche und andere
Führer dieser katholischen Organisationen sind aufzuheben.
Eine Wiederholung solcher Maßnahmen ist für die Zukunft
unzulässig und wird nach Maßgabe der bestehenden Gesetze
bestraft.

Ich bin glücklich in der Überzeugung, daß nunmehr eine
Epochen ihres Abschlusses gefunden hat, in der leider nur zu
oft religiöse und politische Interessen in eine scheinbar un-
lösliche Gegensätzlichkeit geraten waren.

Der zwischen dem Reich und der katholischen Kirche abge-
schlossene Vertrag wird auch auf diesem Gebiet der Her-
stellung des Friedens dienen, dessen alle bedürfen.

Ich habe die feste Hoffnung, daß die Regelung der das
evangelische Glaubensbekenntnis bewegenden Fragen in
kurzer Zeit diesen Akt der Verriedung glücklich beenden
wird.

v. Papen zu der Paraphierung des Konkordats

Rom, 10. Juli. Vizefinanzler v. Papen teilte kurz vor
seiner Abreise aus Rom zu der Paraphierung des Konkor-
dats am Samstag folgendes mit:

„Das Konkordat zwischen dem Heiligen Stuhl und dem
Deutschen Reich ist paraphiert worden.“

Der Abschluß dieses Vertragswerkes ist historisch bedeut-
sam, weil zum ersten Male seit der Gründung des Reiches
dieses keine rechtlichen Beziehungen zu dem Heiligen Stuhl
regelt, was bisher den deutschen Ländern vorbehalten war.
Nicht minder bedeutsam aber ist es, daß die beiden hohen
Autoritäten, von deren Zusammenwirken das Wohl der Völ-
ker abhängt — nämlich die Autorität der Kirche und des
Staates — in diesem Vertrage ihr von Gott gelebte Einfluß-
sphäre sich gegenseitig sichern und gegeneinander abgrenzen,
um in um so größerer Harmonie der weltlichen, kulturellen
und staatlichen Wohlfahrt des Landes zu dienen.

Die Herstellung klarer Zuständigkeiten wird in Zukunft
jeden Streit zwischen dem Staat und der Kirche ausschließen.
Ich bin deshalb überzeugt, daß das abgeschlossene Konkor-
dat einmal der geistigen Mission der Kirche nützlich sein
wird, dann aber auch in hervorragendem Maße dem inneren
Frieden des deutschen Volkes und dem Werden des neuen
Staates dienen wird.“

Glückwunschtelegramm Hitlers an Papen

Berlin, 10. Juli. Der Reichsfinanzminister hat zum Abschluß des
Konkordats folgendes Telegramm an Vizefinanzler v. Papen
gerichtet:

„Nehmen Sie bitte, Herr Vizefinanzler, zu dem erfolg-
reichen Abschluß des neuen Vertrages zwischen dem Deut-
schen Reich und der katholischen Kirche meinen aufrichtigen
Glückwunsch und meinen Dank entgegen.“

Herzlichst aca. Adolf Hitler.

Hitler in der Stadt der roten Erde

Das große SA-Treffen in Dortmund

Dortmund, 10. Juli. Die Stadt der roten Erde steht in
diesen Tagen völlig im Zeichen des großen Treffens der
weiskäfigen SA. Die Massenveranstaltung, zu welcher
schätzungsweise 250 000 Parteimitglieder nach Dortmund ge-
kommen sind, gewinnt dadurch an Bedeutung, daß zum ersten
Male seit der nationalsozialistischen Revolution die gesamte
weiskäfige SA, und die Mehrzahl der führenden Parteimitglieder
der Provinz Westfalen zusammengekommen
waren, ganz besonders aber durch die Tatsache, daß Reichs-
finanzminister Adolf Hitler am Samstagabend zur Teilnahme an
dem SA-Treffen in Dortmund eintraf.

Den Auftakt bildete der Gauparteitag auf der Hohen-
sburg. Schon um 1 Uhr früh waren die ersten SA-Wagen
angekarrt. Um 9.30 Uhr war der Aufmarsch der 80 000 Be-
dienten. Die SS, die Motorsturme, die Reitersturme und die
Fliegersturme des deutschen Luftfahrtverbandes nahmen zu
beiden Seiten gegenüber den aufmarschierten Kolonnen Auf-
stellung. Die NSDAP bildete auf dem 12 km langen An-
marschweg Spalier.

Pünktlich um 10 Uhr begann Stabschef Hauptmann a. D.
Möhm mit dem gesamten Stabe, darunter Obergruppenführer
Lutze-Hannover, Prinz August Wilhelm, den westfälischen
Gruppen- und Untergruppenführern, sowie Gauleiter
Wagner-Bochum die Front der aufmarschierten Kolonnen
unter den Klängen des Präsentiermarsches abzuschreiten.

Dann sprach der Reichsfinanzminister.

Er schilderte die jahrelangen Kämpfe der NSDAP, daß
nun aber der Sieg errungen sei. Wir haben den Parteien

ein Ende bereitet und wenn in diesen Tagen die letzten Par-
teigruppen zusammengefallen sind, dann ist das das Er-
gebnis dieser Kämpfe. Wir wollen eindringlich verkünden:
Die Parteien sind nicht vorübergehend vergangen, sie sind
endgültig beseitigt. Niemals werden sie zurückkehren. Wir
sind lebende Bürger dafür, daß niemals wiederkommen
wird das Zeitalter dieser korrupten Parteigründungen. Ich
darf mit Stolz bekennen, daß wir damit etwas Gewaltiges
in der deutschen Geschichte geleistet haben. Wer hat geglaubt,
daß fünf Monate nach unserem Machtantritt das Zentrum
kapitulieren wird? (Lebhafter Beifall.)

Wir haben die große Verantwortung, die Gemein-
schaft zu führen, daß wir in der Geschichte bestehen können und
daß spätere Generationen mit Stolz auf unsere Be-
wegung zurückblicken. Schaut Euch um die Fahne des Wieder-
aufstiegs, führt Euch so, daß alle Veruche, das neue Deutsch-
land zu stützen, von vornherein aussichtslos sind. Bleibt
weiter so treu und entschlossen wie in der Vergangenheit.
Nach uns würde nur die Verzweiflung kommen.

Die Millionen in Deutschland sehen auf uns als die Retter
der Nation. Sie sehen in uns die Einzigen, die diese Rettung
durchführen können. Wir werden den Sieg erringen, denn
dieser Sieg ist alles, er ist: Deutschland!
Stürmische minutenlange Ovationen wurden dem Kanzler
dargebracht, und das Horst-Wessel-Lied beschloß den offi-
ziellen Teil der Kundgebung.

Zugentgleisung bei Alpolda

Bier Tote, zwölf Schwerverletzte

Esfurt, 10. Juli. Gestern nachmittag entgleisten in
der Nähe von Niedertrebra bei Alpolda drei Wagen des D-
Zuges Stuttgart-Berlin, der um 18.03 Uhr in Berlin ein-
treffen sollte. Die Zahl der Toten beträgt nach den bishe-
rigen Meldungen vier, die der Schwerverletzten zwölf. Eine
Anzahl von Personen wurde leicht verletzt. Umfangreiche
Hilfsmassnahmen sind sofort eingeleitet worden.

Als Ursache des Unglücks wird Gleisverwerfung ange-
sehen. Eine Reihe von Leichtverletzten konnte die Reihe mit
dem nicht entgleisten Teil des D-Zuges fortziehen. Nachdem
zunächst beide Gleise durch das Unglück eine Zeitlang ge-
sperrt waren, konnte um 18 Uhr der eingleisige Betrieb wie-
der aufgenommen werden.

Augenzeugen berichten.

folgende Einzelheiten: Das Unglück ereignete sich in un-
mittelbarer Nähe des Dorfes Dertrebra und zwar an einer
Stelle, an der die Bahn eine Straße kreuzt. Augenzeugen,

die sich gerade hinter der Bahnbrücke befanden, schilderten,
daß sich beim Nahen des Zuges plötzlich ein furchtbares
Geräusch erhob. Ein Teil des Zuges hatte sich losgerissen.
Die Wagen dieses Teiles neigten sich teils zur Seite und
stürzten um. Der Vorderteil des Zuges raste weiter, über die
Straßenkreuzung hinweg, riß dann erneut auseinander und
wieder legten sich Wagen zur Seite u. stürzten die Wägen
hinunter. Die Augenzeugen, eine Handballmannschaft, die
vom Spiel heimkehrte, eilten sofort zur Unglücksstelle und
begannen gemeinsam mit den vor Schreck verirrten Zug-
angestellten des vorderen Teiles die ersten Aufräumungs- und
Rettungsarbeiten. Schon bald darauf trafen die ersten Hilfs-
kolonnen der Bahn sowie SA- und Stahlhelmabteilungen
ein. Auch eine Bereitschaft Landespolizei erschien, um die
notwendigen Abperrungen vorzunehmen. Aus dem um-
gestürzten Wagen drangen unaufhörlich Hilfsrufe. Nur
unter großen Mühen gelang es, nach und nach an die Ver-
unglückten heranzukommen. Die Wagen hatten sich tief in

das Erdreich eingeböhrt und stehen teilweise auf dem Kopf.
Sämtliche Scheiben sind zerplittert, Gepäckstücke und Eisen-
teile sind verbogen. Dazwischen liegen herrenlos die Ge-
päckstücke verstreut. Nachdem die ersten Krankenautos einge-
traffen waren, begann der Abtransport der Schwerverletz-
ten, von denen einer schon auf dem Transport verstarb.

Außenpolitische Wochenschau

Flaske in London. — Verschlebung der Konferenz. — Die
Schuld der Goldländer. — Deutsche Übereinstimmung mit
Roosevelt. — Die Bedeutung des neuen Ostpakt. — Rus-
land tritt wieder in den Vordergrund.

Die politische Prognose für die Weltwirtschaftskonferenz,
die vor acht Tagen an dieser Stelle gefällig wurde, ist
mit den Worten, daß der Ausgang negativ sein werde.
Wenn auch wirklich keine allzu große Prophetengabe dazu
gehörte, gerade dieses Ergebnis vorauszusagen, wird man
doch überrascht gewesen sein über die Offenherzigkeit, die bei
einigen Ländervertretern schon zum Beginn ausstrahlte,
mit der man kundgab, daß man sich auch gar nicht erst die
Mühe machen werde, die Konferenz zu retten. 3000 Dele-
gierte von 65 Staaten haben 3 1/2 Wochen hin und her ge-
redet, und mehr als 1000 Journalisten haben eine herrliche
Gelegenheit geholt, eine Konferenz zu beobachten, wie sie
nicht sein soll. Allerdings hat man in letzter Stunde, ge-
wissermaßen um das Gesicht zu retten, wie der Chinese
sagt die Vertagung an sich vermieden und sich auf eine Kom-
promißformel geeinigt, die wenigstens die äußere
Existenz der Konferenz rettet und rechtfertigt. Auf der
Grundlage des Sachverständigenberichts, der allen Ländern
annehmbar erschien, kann natürlich jede Delegation weiter
arbeiten, und auch den Goldländern, die durch ihr intran-
siges Verhalten die wahren Gefährder der Konferenz
sind, wurde eine goldene Brücke gebaut in Form einer Er-
klärung, daß sie sich „für den Augenblick“ nicht weiter an
Beratungen beteiligen könnten, die mit der Währungsfrage
im Zusammenhang stehen.

Dennoch, das Spiel ist aus! Irgendwelche posi-
tiven und wichtigen Ergebnisse können für die nächste
Zukunft nicht erwartet werden. Der Torpedo, den Roose-
velt gegen die Konferenz abgeschossen hat, traf zu gut.
Um im Bilde zu bleiben: das Schiff ist leck und wrack.
Der einzige Trost, wenn es überhaupt ein Trost ist, be-
steht darin, daß es noch nicht gleich absinken wird, sondern
vielleicht noch durch das Eingreifen hilfsbereiter Schlepper
irgendwo auf einen Strand gefischt werden kann. Mehr ist
aber wirklich nicht zu erwarten.

Die Weltwirtschaftskonferenz krankt daran, daß zwei
verschiedene Meinungen aufeinanderprallen. Auf der einen
Seite standen die europäischen Goldländer unter Führung
von Frankreich, Holland und der Schweiz. Sie erwiesen sich,
je länger und je mehr, als die Vertreter des orthodoxen
Glaubigerstandpunktes, den ja auch Deutschland erst vor
kurzem bei den Verhandlungen über das Transfer-Mora-
torium zur Genüge kennen gelernt hatte. Wir wissen aus
eigener Erfahrung, welche furchtbaren Folgen das Festhalten
an dem früheren Grundsatze „Markt gleich Markt“ gehabt
hat. Das Festhalten auf Buchstaben, auf Schuldbüchern, die
vor Jahren abgeschlossen worden sind, vor allem das
Sich-Verbeissen auf Goldwerte, die doch letzten Endes mehr
oder minder fiktiv sind, muß notwendigerweise zu den
gleichen unfinnigen Folgen führen. Roosevelt hat deshalb
auf die Weltwirtschaftskonferenz darauf verwiesen, daß die
Kernfrage ja gar nicht die Goldkreditierung sei, sondern
vielmehr die Neuordnung der internationalen Schuldver-
hältnisse, die durch die Wirtschaftskrise völlig durcheinander
geraten sind.

Die beiden Jahre 1925 und 1933 sind Scheitelpunkte der
Weltwirtschaftskurve nach oben und nach unten. In diesen
acht Jahren sind die wichtigsten Agrarprodukte und Roh-
stoffe von ihrem Höchststand auf ein Drittel bis ein Viertel,
in dem besonderen Fall des Kautschuks sogar auf weniger
als ein Dreißigstel gefallen. Daraus ergibt sich klipp und
klar, daß die in den Zeiten der Hochkonjunktur aufgenom-
menen Schuldverpflichtungen heute unendlich schwerer ge-
worden sind, weil Schuldentilgung und Zinsendienst, wie
dies auch durch den deutschen Sprecher, den Außenminister
von Neurath in seiner ersten Ansprache richtig hervor-
gehoben wurde, durch Warenleistungen abgetragen werden
kann, d. h. mit anderen Worten, daß heute der Schuldner,
wenn er seine Verpflichtungen in Waren abtragen will,
mindestens das Doppelte des Wertes aufwenden muß,
den er einst empfangen hat.

Man sollte eigentlich annehmen, daß derartige weltwirt-
schaftliche Zusammenhänge auch von den Sachverständigen
der 65 Staaten erkannt werden müssen. Zweifellos sind sie
es auch, aber hier setzte eben das Bestreben der Goldländer
ein, zu erst die ihnen unbequeme Dollarinflation zu be-
seitigen. Da sich von der anderen Seite Amerika diese Waffe
der Dollarinflation nicht entwenden lassen wollte, überdies
die amerikanische Bevölkerung gerade diese Politik ihres
Präsidenten begrüßt und in jeder Hinsicht unterstützt, ent-
stand das Vakuum, das nicht mehr ausgefüllt werden konnte
und infolgedessen die Konferenz zur Ergebnislosigkeit ver-
urteilt wurde.

Wie steht nun Deutschland zu allen diesen Din-
gen? Es war von vornherein nur ein interessierter Beob-
achter und ist unvoreingenommen und ohne jeden Vorbehalt
nach London gegangen. Die deutschen Vertreter haben in
den verschiedenen Ausschüssen mit aller Kraft mitgearbeitet,
im besonderen sei in dieser Hinsicht an die Tätigkeit des
Strogmann-Ausschusses erinnert. Da Deutschland an der

Goldstandardfrage völlig unbeteiligt ist, — weil es bisher vom Goldstandard nicht abgegangen ist, noch in Zukunft dies zu tun gedenkt —, war es aus dem Währungs- und Zollunionen der kontinentalen Goldländer und den Vereinigten Staaten ausgeschaltet. Auch kam niemals eine Rolle als Unparteilicher oder als Sekundant in Frage. Rein anhangungsgemäß stimmte es mit den Thesen Roosevelts, soweit sie die Neuordnung der Schuldverhältnisse betrafen, völlig überein denn aus dieser Unordnung ist ja vornehmlich der Rückgang der Produktion und die Vermehrung der Arbeitslosigkeit hervorgegangen. Daß die deutsche Sprache dabei für die deutsche These des Wiederaufbaues von der einzelnen Zelle aus warben, ist selbstverständlich, denn das ist die große Linie, die im besonderen der Reichskanzler vorgetragen hat, daß er sich nämlich eine Wirtschaftsgeldung nur von innen heraus, aus der eigenen Kraft des Volkes und mit Mitteln, die zuerst und vor allem auf die Belange der deutschen Wirtschaft abgestellt seien, denken könne. Wo internationale Beziehungen in Frage kommen, hat Adolf Hitler sich gegenüber der früheren Auffassung vom Spiel der Kräfte zu dem Grundsatz einer wohlüberlegten und in gewissem Sinne planwirtschaftlich gedachten Regelung des Güterausstausches von Land zu Land bekannt. Man tut den Dingen gar keinen Zwang an, wenn man namentlich in dem zweiten Memorandum Roosevelts eine Rechtfertigung für den Kurs der deutschen Wirtschaftspolitik erblickt.

Freilich ist damit an sich nichts gewonnen, denn trotzdem ist das Londoner Ergebnis negativ. Allerdings braucht man noch nicht zu befürchten, daß jetzt der Anfang einer Anarchie in der Weltwirtschaft einsehen werde. Man darf vielleicht die Hoffnung nicht ganz aufgeben, daß nunmehr der Zwang zur Selbstbehauptung stärker einsetzt, so daß, zumal ja die Möglichkeit des Wiederauflebens der Weltwirtschaftskonferenzen noch nicht ganz begraben ist, vielleicht doch noch in ein bis zwei Monaten ein neuer Start erfolgt. Bis dahin allerdings wird man nur mit halber Kraft weiterfahren, und die Fragezeichen, die man heute schon hinter das Schlussergebnis zu setzen geneigt ist, bleiben vorläufig bestehen.

Wesentlich und einschneidender sind die politischen Ergebnisse, die am Rande der Konferenz getätigt wurden. Man darf die Augen nicht davor verschließen, daß der russische Vertreter Litwinow mit großem Geschick die Konsolidierung Ost-Europas nicht nur vorbereitet, sondern auch durch-

geführt hat. Es ist nicht nur ein Nichtangriffs-Pakt zustande gekommen, der den ganzen Raum zwischen dem Finländischen Meerbusen und dem Schwarzen Meer umfaßt, darüber hinaus ist ihm auch die Begriffsbestimmung des Wortes „Angreifer“ geblüht, um die sich bislang der Völkerbund vergeblich bemüht hatte. Danach soll als Angreifer gelten: 1. Der Staat, der einem anderen den Krieg erklärt. 2. Wer in das Gebiet eines anderen eindringt, das Gebiet, die Schiffe oder die Luftfahrzeuge eines anderen Staates angreift, Küsten und Häfen eines anderen blockiert. 3. Wer bewaffnete Vandalen, die sich auf dem eigenen Gebiete gebildet haben, um in das Gebiet eines anderen Staates einzudringen, nicht entwaffnet oder gar aktiv unterstützt. Uebrigens ist die Feststellung nicht uninteressant, daß diese Normulierung vor einigen Wochen von dem griechischen Vertreter Politis auf der Genfer Abrüstungskonferenz vorgeschlagen wurde.

Durch diesen Ostpakt, der in zwei verschiedene Verträge zerfällt, die jedoch so miteinander verbunden sind, daß es den Unterzeichnern freisteht, auch den anderen zu unterschreiben, sind bis jetzt elf Staaten erfasst, von Finnland über die kleine Entente bis nach Persien und Afghanistan. Es ist ein wahrer Riesenertrag, in dem sich nach dem Stande der jetzigen Unterschrift schon mehr als eine Viertel-milliarde Menschen zusammengeschlossen haben. Die französische Presse kennzeichnet die russische Politik durchaus zurecht als einen Schachzug gegen den Viermächtepakt einerseits, andererseits legen die Engländer weniger Gewicht auf die politischen Momente, als auf die wirtschaftlichen Auswirkungsmöglichkeiten, zu denen die Unterzeichner des Ostpaktes über die politische Annäherung gelangen können. Das wichtigste Moment ist aber die Feststellung der Tatsache, daß nunmehr Rußland wieder in die europäische Politik stärker eintritt. Die Wahrscheinlichkeit ist jedenfalls nicht von der Hand zu weisen, daß nunmehr der Ausbau des Wirtschaftslebens in Südosteuropa schneller organisiert werden kann, als dies bislang bei der Unklarheit der politischen Verhältnisse im Hinblick auf Rußland denkbar und möglich war. Selbstverständlich kann Rußland nicht von einem Tag auf den anderen die Stelle einnehmen, die Deutschland bisher auf wirtschaftspolitischem Gebiet nach Osten und Südosten eingenommen hat. Doch ergibt sich für die deutsche Außen- und Außenhandelspolitik nunmehr ganz von selbst der Zwang zur Beobachtung der Entwicklung im Osten, weil sich auf Grund des Ostpaktes Gesichtspunkte ergeben können, die die deutsche Politik vor neue wichtige Entscheidungen stellen.

In wenigen Worten

Am Samstag gegen 21 Uhr wurde in Gelsenkirchen ein starker Erdstöß verspürt. Besonders heftig war das Beben im Stadtteil Schalke wo der Kamin eines Hauses einbrach und von einem anderen Hause Dachziegel herunterfielen.

Der Sohn des verstorbenen ersten Reichspräsidenten der Redakteur Fritz Ebert aus Brandenburg ist jetzt nach langem vergeblichem Suchen arbeitslos und in Schutzhaft genommen worden. Ebert hat eine unrühmliche Rolle in der brandenburgischen Stadtverwaltung gespielt. Er wird einem Konzentrationslager zugeführt werden.

Der König von Dänemark hat dem in der Nacht von Aarhus liegenden deutschen Kreuzer „Leipzig“ einen Besuch abgelehnt und das Kriegsschiff einabwärts befördert.

Wie aus Mexiko gemeldet wird sind alle Vorbereitungen für die Fortsetzung des italienischen Geschwaderfluges getroffen, doch lauten die Wetterberichte aus Labrador ungünstig.

Auf einer Flugveranstaltung des L.F.V. Maschinen in Dresden startete am Abend des Flugplatz-Geländes ein Flugzeug ab wobei der Pilot sich Kopfverletzungen zuzog, während der Monteur getötet wurde. Durch das abstürzende Flugzeug wurde ein SA-Mann leicht verletzt.

Der ungarische Ministerpräsident Gömbös ist zurzeit in Wien. Die Reise erfolgte auf Einladung des österreichischen Bundeskanzlers.

Ministerpräsident Daladier hielt gestern in Paris eine Rede, in der er die ausgezeichnete finanzielle Lage Frankreichs darlegte und den Völkerbund als die beste Säule der französischen Politik bezeichnete.

In Moskau fand ein Rat der Sowjetkommissare statt, in welchem Stalin scharfe Maßnahmen gegen die Bauern ankündigte, die alle Anstrengungen machen, um dem „Staat“ die neue Ernte vorzuenthalten.

Japanische Vermessungsfahrzeuge berichten, daß die Ganges-Insel, die zwischen Yokohama und den Hawaii-Inseln liegt, verschwunden ist.

Riesige Wolkenbrüche richteten in den Städten Adlebae und Morrison im Staate Colorado Millionenbeschäden an. Bisher sind 20 Tote geborgen worden, doch vermutet man daß sich unter den Trümmern noch viele Opfer befinden.

Luftfahrtsflaggenverordnung

Schwarzweißrote und Hafenkreuzflagge

Berlin, 10. Juli. Nach einer im Reichsgesetzblatt vom 8. Juli erschienenen Luftfahrtsflaggenverordnung führen die deutschen Luftfahrzeuge neben dem Buchstaben D als weitere Hoheitszeichen die Schwarzweißrote Flagge und die Hafenkreuzflagge. Flugzeuge führen die Hoheitsflaggen in Form von Farbstreifen am Seitenleitwerk und zwar an der Steuerbordseite den Farbstreifen der Schwarzweißroten Flagge, an der Backbordseite den der Hafenkreuzflagge. Die Luftfahrzeuge führen die Hoheitsflaggen in entsprechender Weise an der oberen und unteren Fläche des Seitenleitwerkes. Segelflugzeuge, Anhängersflugzeuge sind zur Führung der Hoheitsflaggen verpflichtet, wenn sie die Reichsgrenzen verlassen. Segelflugzeuge und Anhängersflugzeuge führen die Hoheitsflaggen in derselben Weise wie Flugzeuge. Freiballone setzen zwei gleichgroße Hoheitsflaggen.

Bereinheitlichung des gewerblichen Unfallschutzes

Berlin, 9. Juli. (Fernruf unserer Berliner Redaktion.) Auf dem Gebiete der für den Schutz der menschlichen Arbeitskraft so wichtigen Unfallverhütung besteht insofern ein gewisser Dualismus, als diese nicht nur durch Reichs- oder Landesgesetze, sondern auch durch die von den Berufs-genossenschaften, den Trägern der Unfallversicherung, erlassenen Unfallverhütungsvorschriften geregelt wird. Dieser Umstand führte bei der großen Zahl der gewerblichen Berufsgenossenschaften — sie betragen zur Zeit 68 — und ihrer in der Reichsversicherungsordnung begründeten Selbständigkeit zu einer nicht unbeträchtlichen Uneinheitlichkeit in der Behandlung der Materie, indem die einzelnen Berufs-genossenschaften für die gleichen Maschinen, Betriebsan-richtungen und Arbeitsvorgänge Vorschriften erließen, die sowohl untereinander als auch von den staatlichen Vorschriften nicht unerheblich abwichen. Zur Beseitigung dieses der Durchführung des Arbeitsschutzes abträglichen Zustandes hat das Reichsarbeitsministerium den

Länderausschuß für Unfallverhütung

gebildet, dem unter dem Vorsitz eines Vertreters des genannten Reichsministeriums die Ministerialreferenten für Gewerbeaufsicht, Preußens, Bayerns und Sachsens als ordentliche, die der übrigen Länder als stellvertretende Mitglieder angehören. Der Länderausschuß hat jetzt seine erste und wichtigste Aufgabe erfolgreich gelöst, indem er mit dem Verband der Berufs-genossenschaften und dem Reichs-verbände der Berufs-genossenschaften

Normal-Unfallverhütungsvorschriften

vereinbart hat, die sowohl alle Erfahrungen der neuzeitlichen Unfallverhütungstechnik verwerten und berücksichtigen

als auch den Anforderungen der Landesregierungen in allen Stücken entsprechen. Diese Vorschriften werden nicht nur die Grundlage für die von den einzelnen Berufs-genossenschaften zu erlassenden Vorschriften bilden, sondern auch von der staatlichen Gewerbeaufsicht als Richtlinien für Ver-triebserziehung angewendet werden. Damit wird eine Vereinheitlichung und Verbesserung des Arbeitsschutzes erzielt, die der Arbeiterkraft, den Unternehmern und dem all-gemeinen Staatsinteresse gleichermaßen dient.

Die Goldkonferenz in Paris

Paris, 10. Juli. Ueber die Sitzung der Notenbankpräsi-denten, die am Samstag in Paris stattgefunden hat, wird eine Mitteilung herausgegeben, in der es u. a. heißt:

„Im Anschluß an die Erklärungen ihrer Regierungen vom 3. Juli haben die Präsidenten der belgischen, französischen, italienischen, holländischen, polnischen und schwedischen Emissionsbanken eine Versammlung in der Bank von Frankreich abgehalten. Ein Meinungsaustausch hat stattge-funden, der zur vollständigen Uebereinstimmung über die Maßnahmen geführt hat, die geeignet sind der Regierun-

erklärung für die volle Wahrung des Goldstandards zu den gegenwärtigen Paritäten ihre volle Wirksamkeit zu geben. Die Zentralbanken werden sofort technische Maßnahmen treffen, die heute festgelegt wurden. Der Präsident der BIZ wohnt den Beratungen bei.

In den beteiligten Kreisen wird volles Stillschweigen über den Verlauf der Sitzung bewahrt, um jede Förderung irgendwelcher Spekulationen zu vermeiden. Man weist ledig-lich darauf hin, daß unter allen Umständen der Eindruck vermieden werden soll, daß die Goldstandardländer einen ge-schlossenen Block gegen die anderen bilden wollten.



Schloß Siebenbrunn
Roman von Rudolf Ardekl.

19) „Das weiß ich natürlich. Ich erwarte Sie um elf Uhr im Schloß — ich heiße Ingeborg Hoover.“

Günther steht immer noch wie angewurzelt. Die liebliche Mädchengestalt ist längst verschwunden. Er ist grenzenlos verlegen. Steht hier da und denkt nicht daran, daß es seine Pflicht ist, Ingeborg Hoover das Schloß als der neuen Besitzerin zu übergeben. Blöcklich fängt er an zu laufen und halt sie ein. Sie wendet sich am Tore um und bleibt lächelnd stehen. Sie sehen sich beide an und lachen herzlich. „Gnädiges Fräulein!“ sagt Günther noch etwas ver-wirrt, „nehmen Sie mir den Scherz nicht übel!“ „Im Gegenteil!“ sagt sie sehr freundlich. „Ich ver-stehe einen Spaß und der Empfang hat mich gefreut. Aber nun wollen Sie mich gewiß auf Siebenbrunn ein-führen und einweisen, wie es so schön heißt!“ „Uebergeben, mein gnädiges Fräulein! Ich bitte um Verzeihung, daß ich das nicht in eleganter Aufmachung tue, aber nehmen Sie an: ländlich... sittlich!“ „Gern! Also kommen Sie, Herr Baron! Ganz gleiche ich ja dem Bilde nicht, daß Sie sich von mir ge-macht haben.“ „Im Vertrauen!“ sagt Günther lustig, „ich habe mir dieses Bild nicht gemacht!“

„O nein, mein gnädiges Fräulein! Aber Herr Michael Hoover ist ein stattlicher Mann, dem ich eine reizende Tochter durchaus zugetraut habe.“

„Hat Ihnen Papa gefallen?“ fragte sie glücklich.

„Ganz ausgezeichnet!“ erklärte er offen. „Es ist nicht leicht, das Schloß der Väter verkaufen, getrieben von einer bitteren Notwendigkeit, aber Ihrem Herrn Vater habe ich Siebenbrunn... ich möchte beinahe sagen... gern verkauft.“

„Papa ist der liebste, beste Mensch, den ich kenne!“ sagte sie mit viel Wärme. „Das Schönste an ihm ist seine Offenheit und Ehrlichkeit.“

„Ich glaube es! Denselben Eindruck hatte ich auch. Jetzt kommen Sie, mein gnädiges Fräulein! Schloß Siebenbrunn wartet auf die neue Herrin!“

Keinerlei Bitternis klang in seinen Worten, frei, fast mit einem Anflug von Herzlichkeit, sprach er.

Er führte sie durch das Schloß und übergab es ihr. Als er dann Abschied von ihr nahm, sagte sie glück-lich: „Ich glaube, daß ich mich hier sehr wohlfühlen werde. Und ich hoffe auf gute Nachbarschaft!“

„Auf gute Nachbarschaft!“ Gern nahm er die dar-gebotene Hand.

„Schäffer?“
Der Verwalter blickt von seinem Buche auf und stellt das Abdrücken ein.
„Herr Baron...?“
„Manchmal ist man ein rechter Esel!“
Schäffer muß bei dem drolligen Tone lachen.
„Was ist denn Schlimmes geschehen, Herr Baron?“
„Die neue Besitzerin von Siebenbrunn ist eingetroffen und ich habe ihr das Schloß übergeben.“
„Ah... wirklich!“ Schäffers Interesse wuchs.
„Ja! Ich traf sie unterwegs und sie hielt mich für einen biederen Bauernburschen oder so was. Sie fragt mich über den letzten Urach aus und ich binde ihr da aller-hand auf.“

Schäffer schmunzelte. „Haben sich schlecht gemacht, was, Herr Baron!“

„Ja, ich habe mich als einen Ausbund aller männ-lichen Untugenden hingestellt. Und dann kommts raus... es ist Ingeborg Hoover, die neue Besitzerin. Ich möchte eine Fotografie meines Gesichts haben, das ich in dem Augenblick gemacht habe!“

Schäffer lacht herzlich auf, er tut das selten, aber wenn er einmal lacht, dann klingt's, als kommts aus der Tiefe, so klar und frisch lacht der Verwalter.

„Das ist ein feiner Spaß, Herr Baron! Wie schaut denn das Mädel... Verzeihung... die Dame aus?“

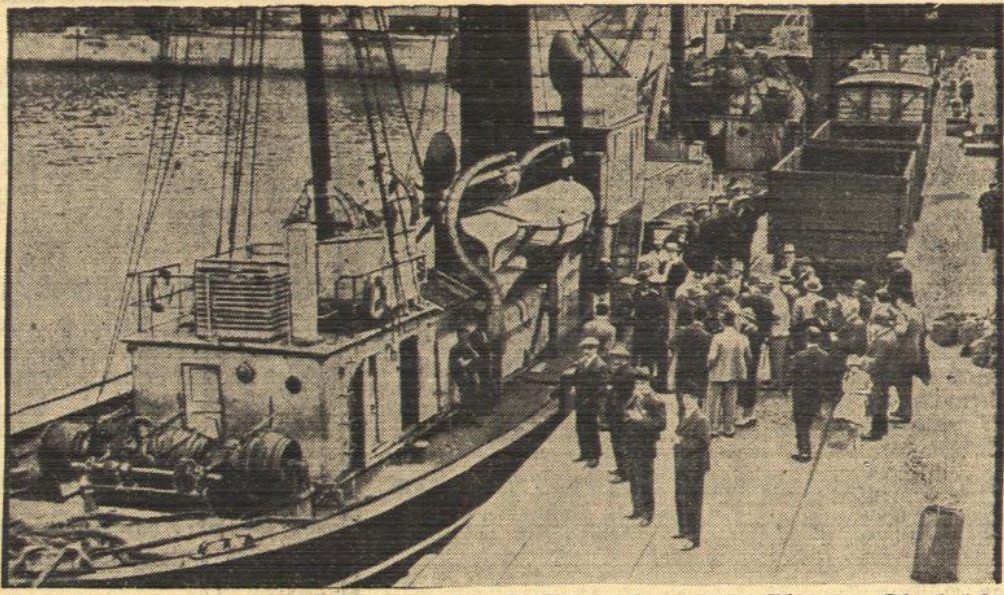
„Sagen Sie ruhig, Mädel, Schäffer! Sie ist gottlob keine mondäne Dame der Gesellschaft. Die Sicherheit der Dame hat sie, aber sonst ist sie frisch und ungekünstelt. Sie hat Humor, kann lachen, und wie das Lachen klingt! Nein, alles was recht ist... der gönne ich Siebenbrunn, und mit der wird man gute Nachbarschaft halten können.“

„Und wenn... das Herz einmal spricht?“

„Nein, nein!“ sagt Günther klar und entschlossen. „Die Gefahr schaltet hier gottlob aus. Michael Hoover ist drüben einer der reichsten Leute in den Staaten und ich mache keine Gelbheirat! Darin bin ich mir reiflos klar! Ich werde wohl ein Einspänner bleiben müssen.“

Schäffer sah nachdenklich vor sich hin.
Das Schicksal lenkt... nicht du, mein guter Junge! dachte er in diesem Augenblick.

Der April, der mit endlosen Regengüssen den See aus seinen Ufern treten ließ, brachte für Benjamin Luther eine willkommene Ausrede nach der anderen; denn es war schließlich augenscheinlich, daß man bei derartigem Wetter nicht arbeiten konnte; im übrigen — hatte der Amerikaner etwa Bilder von Siebenbrunn im Regen bestellt? Niemand verneinte dies energischer als der Maler selbst. So blieb ihm nichts anders übrig, als bei der Witwe Monika Trost zu suchen und deren Wein mit lobenden Ausprüchen zu überschütten.



Die Eröffnung der neuen Glogauer Oderbrücke. Der Oberpräsident der beiden Schlesien, Brückner, hält die Festansprache. Die Eröffnung der neuen Glogauer Oderbrücke bedeutet für den deutschen Osten eine beträchtliche Verkehrs- und Handelsverleinerung, die für den hart um seine Existenz kämpfenden Osten unseres Vaterlandes von größter Bedeutung sein wird. — Rechts: Dieses Schiff brachte für eine Million Reichsmark Gold aus dem Meere. Der italienische Bergungsdampfer „Artiglio“ im Hafen von Plymouth. Die „Artiglio“ arbeitet nun schon im zweiten Jahr an dem Wrack des an der englischen Kanalküste gesunkenen Dampfers „Egypt“. Das Schiff holte schon früher für mehrere hunderttausend Reichsmark Gold aus den Trümmern der „Egypt“ und brachte jetzt nach außerordentlichen schweren Bergungsarbeiten wiederum eine Gold- und Silberladung im Werte von über 900 000 Reichsmark an Land.

Die Wehrwölfe vom Regidienberg

Vom Bauernkampf um Deutschlands Einheit — Die Separatisten Schlacht im Siebengebirge — Als die Sturmglode zerprang — Zur Einweihung des Gefallenendenkmals

(M. P.) Bonn, 10. Juli 1923.

Demnächst wird der Reichskanzler Adolf Hitler in Oberpleis im Siebengebirge ein Denkmal einweihen, das den Gefallenen in den Separatistenkämpfen gewidmet ist. Vor zehn Jahren zerfielen rheinische Bauern aus dem Siebengebirge in der Schlacht am Regidienberg die Herrschaft der Separatistenherren, setzten Leben und Gut ein in ihrem Kampf um des Reiches Einheit.

In mancher alten rheinischen Bauernchronik, in manchem vergilbten Kirchenbuch stand es geschrieben, das trostlose Lied von der schweren Not, von den endlosen Jahren der Brandschlagung, des Mordes und der Plünderung. „Gott genade! Anno domini 1623“, so schloffen die Berichte. Nun schrieb man das Jahr 1923, und man hätte das Gleiche in die Bücher schreiben können. Dummhändig lag das Reich, und unter dem Schutz französischer Besatzungstruppen war die „Rheinarmee“ der Herren Dorten und Matthes dabei, die deutsche Einheit zu zertrümmern, das Rheinland vom Mutterland abzutrennen, und mit Mord und Schreden gedachten sie diesen Schritt zu tun. Die Wegegängerbanden, die Räuberhorden, die ungezügelte Soldateska des dreißigjährigen Krieges waren in der „Rheinarmee“ auferstanden. Gefindel, Ausschuß der Gesellschaft, Abschaum aus allen Teilen des Reiches und am wenigsten vom Rhein. Aus den rheinischen Städten wurden sie bald herausgeprügelt, aber damit war ihre Macht noch nicht gebrochen. Jetzt zogen sie in das Hinterland, Banditentrupps, und Frankreich lag auf der Lauer, ihre Fahne anzuerkennen. Für den Bauern im Siebengebirge aber begann nun die schwere Not.

Tage- und nächtelang waren sie im Unterholz der weiten Wälder des Siebengebirges, die Bauern mit Frauen und Kindern, mit dem Vieh und dem bißchen Habe, das sie in letzter Minute retten konnten. In den leeren Dörfern machte sich die „Rheinarmee“ breit. Immer mächtiger wurde sie, weil immer mehr und mehr die Lüste ihrer Untaten wuchs. Der Tag war nahe, da sie alle wichtigen Plätze, alle Eisenbahnlinien in der Hand halten würden. Da fanden sich die Bauern und die Arbeiter des Landes zusammen. „Es geht um unsere Heimat es geht um Deutschland!“ Der Selbstschutz entstand. Herr Dorten ließ verkünden, daß er „bei Sichte“ auf jeden Selbstschutzkämpfer schießen lassen würde. Die Bauern erwiderten mit dem trocknen und drohenden Lachen, mit dem vor dreihundert Jahren die Männer der Vinedurger Heide, die Wehrwölfe, marodierende Fremdlinge, aus ihrer Heimat gejagt hatten. „Wahr di, Lump, de Buer stecht auf!“

Die „Rheinarmee“ verzog sich in die Gegend von Honnef. Man wußte wo zu. Um aus nur zu bekannten Quellen Waffen und Munition und Kaltrastwagen zu empfangen, um sich zu sammeln und vorzubereiten auf den großen Schlag, der ein für allemal die Entscheidung bringen sollte. Sprungbereit aber lag der Selbstschutz. In Oberpleis, Regidienberg, Hövel, Nonnenberg, Brünnigero, Eubenhach, in Dürrenbach, Himberg und Nollingen warteten die Männer auf das Alarmsignal.

Und dann kam es. Am Spätnachmittag des 16. November 1923. Die Sturmglode von Oberpleis schrie über das Land. Ein keuchender, schweißüberströmter Glöckner hinauf am Seil und zerfetzte sich die Hände und rana sich und der Glode den letzten Atem ab. Die Glode schrie und aellte dann auf wie ein tödlich getroffenes Raubtier. Ein mächtiges Stück war aus ihrem Rande gesprungen. Unten marchierte der Selbstschutz auf und ging in Stellung.

Bei den Vorposten aber krachten die ersten Schüsse, und der erste der rheinischen Wehrwölfe fiel für Heimat und Vaterland. Peter Staffel hieß er. Ein Junge von achtzehn Jahren. Seine Waffe war ein Eichenknüppel, und mit dem trat er gegen die Maschinenpistolen der Separatisten vorhut an. Bei Himberg war das, auf der Straße Honnef-Asbach. Da lag er im Straßengraben mit den ersten Selbstschutzposten. Die Dunkelheit fiel und wie ähnlings den Feind aus. Motorengeräusch, und auf einmal lag ein mächtiger Tourenwagen heran, hinter ihm wie schwankende Mammulleiber Lastwagen mit Truppen. Damit hatten sie nicht gerechnet. Mit den Autos würden die Separatisten eher an den Stellenungen sein als der Alarmruf. Sie mußten zum Stehen gebracht werden! Was es auch kosten mochte. Peter Staffel springt auf das Trittbrett, arcielt dem Fahrer ins Rad. Da kracht's auch schon; die Angel drinat dem Jungen aus Meterentfernung in den Mund. Er fällt, aber der Wagen steht.

So farb Peter Staffel, der Erste. Er blieb nicht ungerächt. Die Kameraden im Graben eröffneten sofort das Feuer auf die Autos hoffnungslos eiaentlich, denn sie fanden einer gegen zwanzig. Doch die Banditen flohen, geiaat von panischer Angst. Gerade noch, daß sie die Autos wenden konnten. Welt kamen sie nicht. Ein Selbstschutztrupp fing sie ab. Sie sprangen aus den Wagen, besten zum nahen Waldbrand, aber das Verfolgungsfeuer der Bauern blieb nicht ohne Wirkung. Auch wenn es nur aus alten, ausge-

schossenen Schrottpistzen kam oder bestenfalls aus den Angelläufen von Pirschbüchsen oder Drillingen.

Die haben sie überhaupt gekämpft! Mit den bloßen Fäuken zum Teil. Eine Episode:

Die Hauptmassen sind zusammengetroffen. Bei Himberg, Regidienberg und Hövel tobt der Kampf, der schon in eine regelrechte Schlacht sich entwickelt hat. „Wahr di, Lump, de Buer kommt!“ Herrlich ausgerüstet wie sie sind, mit Munition in Hülle und Fülle. Gegen die Verkerkerwut der Bauern halten die Räuberhorden nicht aus. Hier braust der Furor tertionicus der oft mißbrauchte, zum Schlagwort erniedrigte, in natürlicher, urüberkommener Gewalt. In knappen Minuten sind die Angreifer, die Separatistenhorden, in die Verteidigung gedrängt, gehen immer mehr und mehr zurück, verbarrikadierten sich in den Gehöften. Der Angriff des Selbstschutzes kommt für kurze Zeit ins Stocken. Es tobt der Feuerkampf. Die Führung plant eine große Umgehung.

Ein Hof, in der Flanke der Horden, muß zu diesem Zwecke unbedingt genommen werden. Aber wie? Die Kerle haben dort eine starke Besetzung, haben Maschinenpistolen, Handgranaten. Der Trupp, der ihnen gegenüberliegt, der wärmen müßte, besitzt fünf Jagdgewehre. Die restliche Bewaffnung besteht aus Ketten und Wagenrungen. Und trotzdem brechen sie hervor, müssen aber sofort wieder unter dem dichten Feuer des Feindes zurück. Fest können sie nicht einmal zurück-schießen.

Deutscher Schritt in Prag

Prag, 9. Juli. Der Geschäftsträger der Prager deutschen Gesandtschaft, Baron Holzhausen, sprach am Samstag im amtlichen Auftrage beim Vertreter des Außenministers, bevollmächtigten Minister Krofta, vor. Die längere Ansprache bezog sich auf die Lage der reichsdeutschen Staatsbürger in der Tschechoslowakei im Zusammenhang mit den jüngsten Urteilen in Pilsen und Eger.

Das Pilsener Kreisgericht hat am 13. Juni neben zahlreichen Sudetenbüchsen zehn deutsche Reichsangehörige aus Pilsen und das Kreisgericht in Eger am 23. Juni zwei Reichsdeutsche aus Eger wegen des Vergehens gegen Paragraph 17 Z. 1 des tschechoslowakischen Republikstrafgesetzes zu erheblichen Freiheitsstrafen verurteilt. Der von den Gerichten bei der Verurteilung zugrunde gelegte Tatbestand ist lebhaft folgender: Die zehn Reichsdeutschen aus Pilsen haben an einer Wahlversammlung in Deutschland teilgenommen. Die beiden verurteilten Reichsdeutschen aus Eger haben sich an der Feier des „Tages der nationalen Arbeit“ in einer reichsdeutschen Grenzgemeinde beteiligt.

In beiden Urteilen wird die deutsche NSDAP. als eine geheime Organisation im Sinne des Paragraphen 17 Z. 1 des Republikstrafgesetzes betrachtet, deren Zweck es sei, „die Selbständigkeit, die verfassungsmäßige Einbettlichkeit oder

die Bestien — Schande über Schande, daß sie in deutscher Zunge reden! — haben den Hofbesitzer auf ihre Deckung gelegt, gebunden natürlich, und feuern hinter seinem Körper hervor. Sie haben so ein bequemes Schutzfeld, können gefahrlos in die Deckung der Selbstschutzleute hineinmischen. Ein, zwei, drei Sekunden harrten die Bauern hinüber, ehe sie die Teufelei fassen können. Und dann stürmen sie. Kein Schuß fällt auf ihrer Seite. Ohne Ruf, ohne Laut fast rasen sie auf das todspieende Gehöft zu, kommen heran und — jähnen. Kein Schuß fällt. Deutsche Bauernfäuste üben Gerechtigkeit.

Das war die Entscheidung der Separatisten Schlacht am Regidienberg, das war auch die Entscheidung über das Schicksal des Rheinlandes. Aus der „großartigen Rheinarmee“, für die man am Duai d'Orsay betete, wurde plötzlich ein wirrer Haufen flüchtender, jämmerlicher Verbrecher. Das Separatistengeheimnis war endgültig gebannt. In Paris begrub man einen schönen Traum und schrieb gewisse Summen auf fond perdu.

Und am Rhein, am Rhein nahmen still und gelassen die Bauern wieder den Dreiflügel und den Pflug für die Winterfaat oder die Steinbake in die Hand. Feste wurden keine gefeiert. Was geschehen war, schien selbstverständlich. Der Rhein ist deutsch und bleibt deutsch! Kein Wort weiter darüber zu verlieren. Und nu an die Arbeit, Lüdi! . . .

Sie wollen es nicht wahrhaben, daß sie Helben sind, die Kämpfer vom Regidienberg, die heute über die aelagerten Felder, über die sommerweite Erde des Siebengebirges gehen. Deutschland weiß es besser, und wenn sein Führer Adolf Hitler in den nächsten Tagen das Denkmal für die Gefallenen in Oberpleis einweicht, wird es damit eine Dankeschuld bezahlen.

Vor der Kirche steht das Mal. Zwei mächtige Blöcke aus Granitsteinen tragen, zum Bogen dadurch vereint, eine wichtige Tafel. Auf der steht: Unieren gefallenen Helben! In der Mitte des Bogens aber ist die Glode eingebaut, die zum Sturm auftrieb und dabei zerprang.

die demokratisch-republikanische Form des Staates zu untergraben“. Als geheime Organisation gilt nach Paragraph 17 Z. 1 Absatz 4 „auch eine solche, die, während sie in Wirklichkeit die oben angeführten Zwecke hat, einen anderen Zweck vorschützt.“

Eine solche Rechtsprechung muß dazu führen, daß alle in der Tschechoslowakei lebenden oder dieses Land besuchenden Reichsdeutschen, die in irgend einer Verbindung zu der NSDAP. stehen, deren Führer der deutsche Reichskanzler ist und von der die gesamte Regierungsmacht in Deutschland getragen wird, kündigt der Gefahr einer gerichtlichen Verfolgung und Bestrafung aufgrund einer willkürlichen Auslegung des tschechoslowakischen Republikstrafgesetzes unterliegen.

Was den angeblichen geheimen Zweck der NSDAP. betrifft, so sind die außenpolitischen Ziele des nationalsozialistischen Deutschland vor der ganzen Welt klar und eindeutig in der Rede des Reichskanzlers Adolf Hitler am 17. Mai d. J. im Reichstag dargelegt worden. Ein Zweifel an der Aufrichtigkeit dieser Erklärungen seitens tschechoslowakischer amtlicher Stellen müßte von der deutschen Regierung unter Vorbehalt aller weiteren Schritte mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden.

Wir alle wollen helfen!

Berlin, 9. Juli. Kein Volk der Welt führt einen so heroischen Kampf um die Neugestaltung von Staat und Wirtschaft. Kein anderes Volk hat härter um Existenz und Zukunft zuringen als das deutsche. Die ungeheure Massennot, das ganze Erbe des liberalistischen Zeitalters ist mit veralteten politischen Methoden nicht zu überwinden. Die Waffen aus dem Arienal überholter Wirtschaftspolitik sind längst stumpf und unbrauchbar geworden. Nur eine schöpferische Wirtschaftspolitik kann uns retten! Nur eine Politik kann heute Erfolge erzielen, die auf die unverfechten Quellen der Volkskraft zurückgreift und an die beste Tradition deutscher Geschichte anknüpft.

Und eine solche Wirtschaftspolitik wird heute geführt. Neue Waffen werden geschmiedet, zum Kampf gegen die Not. Neue Maßnahmen ergriffen, um das deutsche Schicksal zu meistern.

Die Parole der nationalsozialistischen Politik lautet: Durch Opfer zum Sieg!

Aus Arbeitslosigkeit und Verzweiflung führt der Weg aufwärts, wenn alle anpanden und keiner heisette liegt.

Das ist der Sinn der Spende zur Förderung der nationalen Arbeit.

Nicht Almosen werden gesammelt. Arbeit beschafft, neue Existenzen sollen gearündet werden. Aus freiem Antrieb soll jeder opfern: Der Unternehmer, der Angestellte, der Handwerker, der Arbeiter und der Bauer. Jeder nach seinem Können. Niemand darf versagen.

Das Volk ist eine Schicksalsgemeinschaft: Wer anderen hilft, hilft sich selbst.

Annahmestellen der Spende: Finanzamt, Zollämter, Hauptzollämter.

Uebersendung: An diese Annahmestellen durch: Post, Bank, Sparkasse usw.

Kein Bundesstaat Ostpreußen

Berlin, 9. Juli. Ministerpräsident Goering erklärte gestern am Schluß seiner Ausführungen über den neuen Staatsrat, daß entgegen umlaufenden Gerüchten niemals beabsichtigt gewesen sei, Ostpreußen zu einem besonderen Bundesstaat zu erklären. Er sage dies im ausdrücklichen Einvernehmen mit dem Reichskanzler. Verbreiteter derartiger Behauptungen, daß eine solche Lösung angestrebt worden sei, würden der Staatsanwaltschaft zur Kenntnis gebracht.

Arbeitsdienstplicht in England?

London, 9. Juli. Dem sozialistischen „Daily Herald“ zufolge arbeitet die englische Regierung zur Zeit Pläne für eine Art Arbeitsdienstplicht für Arbeitslose aus die am 1. Juli n. J. in Kraft treten sollen. Der Plan werde in das neue Arbeitslosenversicherungsgesetz aufgenommen werden, das im Herbst im Unterhaus eingebracht wird. Die Arbeitspflicht würde alle körperlich fähigen Arbeiter erfassen, deren Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung erloschen ist.

Der Kampf in Oesterreich

Berlin, 9. Juli. Auf einem von der Reichspressestelle der NSDAP. veranstalteten Presseempfang sprach, wie der „Völkische Beobachter“ meldet, der Reichspressechef der NSDAP, Dr. Dietrich, über die grundsätzliche Stellungnahme der Parteiführung zu der österreichischen Frage. Es seien nicht etwa bedeutungslose Fragen und kleine Empfindlichkeiten, die die NSDAP. in Oesterreich diesen Kampf führen lasse, sondern letzten Endes Schicksalsfragen des deutschen Volkes, die dort unten in Deutsch-Oesterreich zur Entscheidung ständen. Die nationalsozialistische Bewegung sei im Reich inzwischen zum alleinigen Träger des Volkswillens geworden. Darum sei es selbstverständlich, daß auch der nationalsozialistische Kampf in Oesterreich von dem Willen des ganzen deutschen Volkes getragen und gestützt werde. Man müsse wissen,

daß es keine Verhandigung geben könne, solange die nationalsozialistische Bewegung als Bannerträger des Deutschtums in Oesterreich so empörend behandelt werde.

Man müsse wissen, daß, solange die österreichischen Nationalsozialisten in diesem schweren Kampfe ständen, jedes „Friedensangebot“ von irgendwelcher deutscher Seite praktisch ein Dolchstoß gegen die dort unten kämpfenden Kameraden bleibe. — Landesinspektor Habicht, M.D.N., erklärte darauf, wie weiter berichtet wird, daß der Rest der Habsburger Monarchie, den das heutige Oesterreich darstelle, infolge der Grenzsetzung des Friedensvertrags von St. Germain restlos lebensunfähig sei. Die Wirtschaftslage Oesterreichs verschlechtere sich jeden Tag. Der Versuch der Regierung Dollfuß, Uneinigkeit in die NSDAP. hineinzutragen, sei eine grobe Selbsttäuschung gewesen. Auch die Bemühungen, eine Intervention mit Hilfe des Auslandes zugunsten Oesterreichs herbeizuführen, seien mißlungen. Wenn auch

eine Einbeziehung Oesterreichs heute leider unmöglich sei, so genüge den deutschen und österreichischen Volksgenossen die Herbeiführung einer inneren Übereinstimmung beider das deutsche Volk bildenden Staaten.

Französische Zollmaßnahmen gegen Deutschland

Paris, 9. Juli. Der Senat nahm zum Schluß seiner Freitagssitzung das bereits von der Kammer verabschiedete Gesetz an, das „gewisse Zollsätze auf verschiedene Erzeugnisse und Waren abändert“. Hinter dieser allgemein gehaltenen Bezeichnung verbirgt sich eine von der Regierung und den zuständigen Ausschüssen auch zugegebene, gegen Deutschland gerichtete Maßnahme, die eine Antwort auf die deutschseits erfolgte Anwendung der im Zusatzabkommen vom vorigen Dezember vorgesehenen Möglichkeiten sein soll.

Dieses Zusatzabkommen, das durch Dekret in Kraft gesetzt wurde, ist den Kammern noch gar nicht unterbreitet worden, weil es auf starke Gegnerschaft stieß. Erst die Annahme des oben erwähnten Gesetzes, das auf eine Erhöhung der Zollsätze auf deutsche Einfuhrartikel abzielt, ebnet die Schwierigkeiten, die der Zusatzvertrag vor der Kammer hätte finden können. Welche Bedeutung dieser Frage beigegeben wird, zeigt der Bericht des Zollausschusses der Kammer zu der Vorlage, der auf 119 Seiten eine genaue Uebersicht über den Stand der deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen zusammengestellt hat. In diesem Zusammenhang ist übrigens zu sagen, daß die Regierung es diesmal vorgezogen hätte, von der Kammer zeitlich befristete Sondervollmachten in zollpolitischer Hinsicht zu erhalten, weil sie dann die Möglichkeit gehabt hätte, gegen Deutschland allein vorzugehen.

beauftragt war, machte über die ihm zugefallene Aufgabe Mitteilungen und Präsident Engl sprach dann über die beruflichen und idealen Interessen des Schauspieltheaterstandes. Nach Neuregelung des Vorstandes setzt sich dieser wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Eugen Rißner-Karlsruhe (Uniontheater), 2. Vorsitzender Schulte (Bereinigtes Schauspieltheater Neustadt a. d. H.), 3. Vorsitzender A. Keller Friedenthal-Saar. Präsident Engl gedachte in herzlichen Worten des früheren Vorsitzenden Gustav Kienle, der in sechs-jähriger unermüdbarer Tätigkeit sein Amt ausübte und dankte ferner dem bisherigen Geschäftsführer des Verbandes Syndikus Dr. Kößl. Anschließend fand eine Vollenversammlung statt, bei der Reichszellenleiter Johnson eine Ansprache hielt.

Der Vorstand des Badischen Gemeindetages

Karlsruhe, 8. Juli. Ministerialreferent Schindler, welcher als kommissarischer Vorsitzender des Badischen Gemeindetages mit der Durchführung des Zusammenschlusses der badischen Gemeindeverbände beauftragt ist, hat zu Mitgliefern des vorläufigen Vorstandes des Badischen Gemeindetages nunmehr folgende Herren berufen: Bürgermeister Dr. Heine, Eisingen a. S., Komm. Bürgermeister Dr. Feld, Oberbürgermeister Jäger, Karlsruhe, Oberbürgermeister Dr. Kerber, Freiburg, Kreisratsvorsitzender Dr. Waisad, Alalsterhausen, Bürgermeister Merkel, Dossenheim, Oberbürgermeister Dr. Reinhaus, Heidelberg, Oberbürgermeister Kenninger, Mannheim, Kreisratsvorsitzender Rechtsanwalt Schmidt, Bretten, Bürgermeister Schmitt, Jaisenhafen, Bürgermeister Schwedhelm, Baden-Baden, Landrat Wintermantel, Karlsruhe.

Schwere Gewitter über der Saar

Billingen, 9. Juli. Die außerordentliche heftige Gewittertätigkeit richtete gestern Abend auf dem Schwarzwald großen Schaden an. Im Amtsbezirk Billingen schlug der Blitz in nicht weniger als vier Gemeinden ein. In Pfaffenweiler bei Billingen zündete der Blitz im landwirtschaftlichen Anwesen des Spitalhof-Besizers Rudolf Weibert. Sofort stand der Dachstuhl in hellen Flammen. Es gelang aber einen Teil der Fahrnisse zu bergen dagegen konnte das Gebäude trotz rascher Hilfe der Feuerwehr nicht gerettet werden. Ueber zehn Wagen in dieser Woche einbeschadete Heu fielen dem verheerenden Element zum Opfer. Der Schaden ist sehr groß. Weiter schlug der Blitz in Mönchweiler in die Farrenscheune ein und steckte das Gebäude ebenfalls in Brand. Auch hier fand das Feuer reichlich Nahrung in den Heuvorräten. Ein Mieter verlor seine ganze Habe, während ein anderer Mieter erst vor einigen Tagen aus dem Gebäude ausgezogen war. In Feinbrunn schlug der Blitz in das Anwesen des Landwirts Chr. Maaier. Auch hier fand das Gebäude bald in hellen Flammen und die Bewohner, die bereits zu Bett gegangen waren, konnten nur notdürftig bekleidet ihr Leben retten. Das Mobiliar verbrannte fast vollständig, während das Vieh bis auf einige Säuglinge ins Freie gebracht werden konnte. Schließlich schlug der Blitz auch in Sommerau in das Viehweidhaus des Käppelhor ein. Auch hier der St. Georgener Feuerwehr brannte auch hier das Gebäude vollständig aus, es muß abgerissen werden. Auch hier erlitt eine in Miete wohnende Familie großen Mobiliar Schaden. Durch das fortwährende Unwetter waren überall die Arbeiten der Feuerwehren erschwert.

Vörsch, 10. Juli. Das Unwetter am Freitagabend hatte an verschiedenen Stellen der Stadt Ueberschwemmungen hervorgerufen, so daß die Feuerwehr das in die Häuser und Unterführungen gedrungene Wasser auspumpen mußte. In Tumringen kamen die Wassermassen in derartiger Menge von der Lucre herunter, daß das Erdbecken eines beim alten Wasserreservoir gelegenen Hauses vollkommen überschwemmt war.

Handels-Nachrichten

Viehhandel und Landwirtschaft

Die Presse- u. Propagandastelle der Bad. Bauernkammer Karlsruhe teilt mit:

Die Schriftleitung der „Nationalsozialistischen Landpost“ gibt in Nr. 27 vom 2. Juli 1933 der „NS-Landpost“ eine Erklärung ab, die auch die weitere Deffinitivität interessiert. Es heißt darin:

„In der „Nationalsozialistischen Landpost“ Nr. 26 erschien eine redaktionelle Notiz „Viehhandel und Landwirtschaft“. Diese Notiz ist uns vom Reichsverband des national. Viehhandels Deutschlands zur Veröffentlichung überhandt worden. Da aus unserem Leserkreis diesbezüglich eine Anzahl Anfragen an uns gerichtet worden ist, möchten wir ausdrücklich betonen, daß wir nicht mit allen Ausführungen dieses Artikels einverstanden sind. Selbstverständlich vertritt die „NS-Landpost“ den Standpunkt, daß die genossenschaftliche Viehverwertung neben dem von nationalen Kriern geführten Viehhandel gleichberechtigt ist und im Kampfe gegen das jüdische Viehhandeltum eine große Aufgabe zu lösen hat. Auch der artliche nationale deutsche Viehhändler kann es nur begrüßen, wenn ihm in den Viehverwertungs-genossenschaften ein Bundesgenosse im Kampf gegen das jüdische Parasitentum im Viehhandel erhebt. Die Schriftleitung.“

Angesichts dieser Erklärung besteht Veranlassung, unsere Landwirte erneut auf die Bedeutung der Viehverwertungs-genossenschaften hinzuweisen und sie zu veranlassen, daß sie ihr Vieh über die Viehverwertungs-genossenschaften verwerthen, um damit das unzureichende jüdische Parasitentum im Viehhandel auszuschalten.

Bühler Obstmarkt vom 8. Juli. Erdbeeren vorm. 30 Pfg. (nachmittags 30 Pfg.), Kirchen 10-24 (15-23), Heidelbeeren 26-28 (25-27), Johannisbeeren 10 (10), Himbeeren 20 (20), Stachelbeeren 10 (10), Pfirsiche 25 (25-40) Pfg. — Anfuhr: etwa 200 Zentner. Verkauf: flodend.

Durlacher Schwanenmarkt vom 8. Juli. Auftrieb: 89 Käufer, 214 Ferkel. Verkauft wurden 44 Käufer, 160 Ferkel. Preis der Käufer 32-45 M., der Ferkel 18-25 M., per Paar.

Liebestragödie eines Polizeiwachtmeisters

Berlin, 9. Juli. Am Freitagabend ereignete sich in Spandau eine Liebestragödie. Der 23jährige Polizeiwachtmeister Arnold Neumann von der Schutzpolizeiinspektion Spandau verlegte seine Braut, die 23jährige Theresie Kullin, schwer und brachte sich darauf selbst einen tödlichen Kopfschuß bei. Der Wachtmeister hatte mit seiner Braut, mit der er schon mehrere Jahre verlobt ist, in ihrer Wohnung eine längere Auseinandersetzung. Vermutlich wollte einer der beiden Brautleute das Verhältnis lösen. Neumann hat dann im Verlauf der Streitigkeiten zur Pistole gegriffen und zwei Schüsse auf seine Braut abgegeben, die im bedenklichen Zustande in das Städt. Krankenhaus in Spandau eingeliefert wurde. Der Täter verließ dann die Wohnung und begab sich nach Schildhorn. Obwohl seine Kollegen ihn sofort nachsuchten, fanden sie ihn in einem Gartenlokal bereits mit einem Kopfschuß vor. Schwerverletzt wurde er ins Spandauer Krankenhaus gebracht, wo er am Samstag früh seinen Verletzungen erlag.

Aus Baden und Nachbarstaaten

Mannheim, 9. Juli. (Vermißt) wird hier der 17jährige Lehrling Ludwig Stabs. Es besteht die Vermutung, daß sich der junge Mann in die Fremdenlegion auswerben ließ oder dort hin verschleppt worden ist. — Der Bezirksrat hat in seiner letzten Sitzung ein Konzeptionsgesuch eines Wirtes abgelehnt, der seinem Lokal den Namen „Dorf-Besel-Erube“ gegeben hatte. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Genehmigung erst nach Wahl eines anderen Namens erfolgen könne; der Name Dorf Besel gebore nicht auf ein Wirtshaus schließt.

Großrinderfeld, 9. Juli. (Anschlag auf ein Auto.) Der Autobesitzer Valentin Körner von Großrinderfeld fuhr in der Dunkelheit allein nach Haus, als plötzlich ein Schuß auf ihn abgegeben wurde. Die Kugel schlug nur wenige Zentimeter vom Kopfe Körners entfernt gegen die Wagenwand. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

Schwezingen, 10. Juli. (Das Schloß auf Pfahrlöhle.) Bei Grundierungsarbeiten im rechten Kellergebäude dicht bei dem Schloßeingang stieß man auf hölzerne Pfähle aus einer aus einer längst verunkelten Bauepoche dieses ältesten Bauteils. Die Pfahrlöhle dürften aus der Wende des 16. Jahrhunderts stammen.

Planstadt bei Schwezingen, 9. Juli. (Bei der Feuernte verunglückt.) Beim Henholen auf dem Reischer Weg verunglückte am Donnerstag nachmittags der 23jährige Landwirt Georg Michael Treiber. Infolge der warmen Witterung rutschte ein schwerbeladener Heuwagen ein, wobei Treiber sehr schwere Verletzungen erlitt.

Ostersheim bei Schwezingen, 10. Juli. Ein schweres Eisenbahnunglück ist am Freitagnachmittag im letzten Augenblick verhütet worden. Während der um die Mittagszeit von Richtung Karlsruhe durchbrausende „Abeingold“ den Bahnhof durchfuhr, war die Schranke nicht geschlossen. Kurz vor dem letzten Wagen des Schnellzugs gelang es dem dienftunfähigen Beamten, die eine Schranke herunterzureißen, während auf der anderen Seite im letzten Augenblick ein Lastzug mit Anhänger vor dem Gleis zum Halten kam. Auch ein dem Lastwagen folgender Personenwagen mit vier Personen hielt im letzten Augenblick vor dem Bahnübergang an.

Bruchsal, 10. Juli. (Selbstmord des Krankenkassendirektors.) Der frühere Krankenkassendirektor der hiesigen Ortskrankenkasse, Heinrich Schäfer, an dessen Stelle vor einigen Wochen ein Kommissar gesetzt wurde, hat Samstag morgen in seiner Wohnung Selbstmord begangen. Der Selbstmord hängt offenbar mit der wegen Unregelmäßigkeiten kürzlich erfolgten Verhaftung eines Kassensangehörigen zusammen. Verwaltungsdirektor Schäfer gehörte über 25 Jahre der Ortskrankenkasse an.

Pforzheim, 10. Juni. (Drei Schwerverletzte bei einem Lastkraftwagenunglück.) Samstag nachmittag rannte aus noch unbekannter Ursache das Mischlastauto des Besitzers Holzauer von Schöllbrunn, das mit Marktfräusen besetzt war, gleich oberhalb des „Kupferhammers“ gegen die dort befindliche Straßenecke. Der Wagen stürzte um und begrub die Fräusen unter sich. Drei Fräusen wurden schwer verletzt und zwölf leicht, alles Marktfräusen aus dem „Gewiet“.

Mönchweiler (bei Billingen), 8. Juli. Die Unachtsamkeit der Kinder auf der Straße hat hier zu einem schweren Unfall geführt. Auf dem Heimweg aus der Schule spang ein sieben Jahre alter, etwas schwerhöriger Knabe hinter einem Heuwagen hervor. Dabei wurde er von einem Kraftfahrzeug überrollt und blieb mit einer sehr schweren Kopfverletzung liegen.

Eisingen a. S., 10. Juli. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Der 64jährige, im Ruhestand lebende Bahnwart Duffner wurde am Samstagabend in der Radolfseller Straße von einem

Kraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß er in der Nacht zum Sonntag starb.

Ebringen bei Egingen, 10. Juli. (Auf die Tenne gestürzt.) Der 33jährige taube Landwirt Engelbert Bracht stürzte beim Abladen von Heu vom Heuboden herab und erlitt gefährliche Verletzungen.

Markelfingen bei Radolfszell, 10. Juli. (Wunden stecken das Spritzenhaus an.) Das alte Spritzenhaus ist bis auf den Grund niedergebrannt. Der Brand soll durch zündende Knaben verursacht worden sein.

Die Bauernkammer zum badischen Erbhofrecht

Karlsruhe, 10. Juli. Die badische Justizverwaltung hat sich an die Bauernkammer gewandt, um deren Stellungnahme zur Schaffung eines Erbhofrechts für ganz Baden kennen zu lernen. Ob in Baden nun ein solches Gesetz erlassen wird, hängt davon ab, ob nicht das Reich ein Reichserbhofengesetz für das Erbhofrecht erläßt. Das kürzlich geschaffene preussische Erbhofrecht kann natürlich nicht mechanisch auf die badischen Verhältnisse übernommen werden.

Sofortiger Baubeginn der Marauer Brücke

Karlsruhe, 10. Juli. Wie die Reichsbahndirektion Karlsruhe mitteilt, traf gestern vormittag die telegraphische Mitteilung von der Reichsbahngesellschaft ein, daß die an dem Vertrag des Baues der neuen Rheinbrücken bei Marxau, Speyer und Mannheim-Ludwigshafen Beteiligten (Reich, Deutsche Reichsbahngesellschaft, die Länder Baden und Bayern) damit einverstanden sind, daß mit dem Bau der Rheinbrücke bei Marxau sofort begonnen wird. Dem entsprechend werden die ersten Arbeiten zur Vergebung an die Unternehmer alsbald ausgeschrieben werden.

Der neue Präsident der Reichsbahndirektion

Karlsruhe

Karlsruhe, 10. Juli. Wie uns aus Frankfurt gemeldet wird, ist der Präsident der dortigen Reichsbahndirektion Dr. Rofler, der seit Ende Juli 1925 diesen Posten inne hat, zum Präsidenten der Reichsbahndirektion Karlsruhe und Nachfolger des Reichsverkehrsministers Ely v. Hübenach ernannt worden. Präsident Dr. Rofler, der geborener Badener ist, wird sein Amt am 15. Juli antreten.

Dr. Rofler stammt aus Billingen und ist Jurist. Er war vor dem Kriege schon bei der damaligen Generaldirektion der Bad. Staatsbahnen und während des Krieges im Militärreisendienst tätig. Nach dem Kriege arbeitete er in der Hauptverwaltung in Berlin als Personalreferent und war der Schöpfer der Reichsbahnpersonalordnung für die Beamten. Er hat damals dazu bei in Fachkreisen berühmten Kommentar geschrieben. Im Sommer 1925 wurde ihm der Präsidentenposten der Eisenbahndirektion Frankfurt übertragen, den er bis heute bekleidet.

Tagung der Lichtspieltheaterbesitzer

von Baden-Pfalz und Saargebiet

Karlsruhe, 10. Juli. Vor wenigen Tagen fand hier unter überaus starker Beteiligung die außerordentliche Generalversammlung des Landesverbandes der Lichtspieltheaterbesitzer von Baden, Pfalz und Saargebiet statt. Der Versammlung wohnten u. a. bei der Präsident des Reichsverbandes Adolf Engl, der Reichszellenleiter D. Johnson, der Vertreter des Sonderkommissars der badischen Wirtschaftside, der Presseferent des badischen Staatsministeriums König, der Vertreter des Unterrichtsministeriums Oberregierungsrat Professor Dr. Mal, der Leiter der Landesfilmstelle Südwelt Hensel-Frankfurt a. M., der Vorsitzende des Landesverbandes Hessen und Hessen-Nassau Robert Matter und Syndikus Sander-Düffeldorf.

Kreispropagandaleiter Erik Schmitt-Karlsruhe, der als kommissarisch Beauftragter des badischen Finanz- und Wirtschaftsministeriums mit der Neugestaltung des Verbandes

Der Landesbischof an die Geistlichen der Landeskirche

Karlsruhe, 10. Juli. Im Anschluß an den Abschiedsbrief des bisherigen Kirchenpräsidenten D. Würth hat der neuernannte Landesbischof D. Kühlewein in der neuen Nummer des landeskirchlichen Geses- und Verordnungsblattes eine Ansprache an die Geistlichen gerichtet. Ausgehend von dem einmütigen Vertrauen, das ihn zu seinem Amte berufen, betont der Landesbischof es sei ihm wohl bewußt, daß schwere Aufgaben seiner harzten. Sein erstes Wort solle seinen Mitarbeitern gelten. Die Erbschütterungen anderer Landeskirchen seien uns in Baden erspart geblieben. Einen Streit zwischen Staat und Kirche kennen wir nicht, sagt der Bischof, sondern nur den einmütigen Willen, unserem Volke zu dienen und sein Bestes zu suchen. In

guter Zuversicht versehe er sich auch zu seinen Mitarbeitern, den Geistlichen, daß sie sich mit aller Freudigkeit zu den Führern unseres Volkes stellen, damit der begonnene Kampf zu einem guten Ende geführt und unser Volk der Mächten der Finsternis entrissen werde. Die Geistlichen sollen allen Streit der Parteien und Richtungen lassen. Wir wollen nur eine Richtung kennen auf Christus, den gekreuzigten und auferstandenen Heiland der Welt hin.

Zum Schluß seines Briefes bittet der Bischof die Geistlichen um ihre treue Gefolgschaft und um ihre Fürbitte, damit er seines Amtes mit Freudigkeit walten und der Dienst der Kirche dem evangelischen Volk zum Segen werden könne.

Aus Ettlingen-Stadt und Land Vom Sonntag

Hinaus in die Ferne! Die Hitze des geitigen Sommer-Sonntages veranlaßte die städtische Bevölkerung zu Ausflügen in die kühlen Täler und Wälder ihrer Umgebung. So war auch das Albtal wieder das Ziel von Hunderten von Radfahrern. Der Bau eines besonderen Radfahrerweges läßt sich auf die Dauer kaum vermeiden. Leider sind auch zwei Unfälle zu vermeiden. Zwischen Böllersbach und Schönbörn stürzte ein Fräulein aus Karlsruhe an einer abschüssigen Stelle mit ihrem Rad und mußte mit einem Hock im Kopfe, eingeschlagenen Vorderbeinen und Armverletzungen durch ein zu Hilfe gerufenes Auto nach einem Krankenhaus in Karlsruhe überführt werden. — Auch ein junger Mann aus Ettlingen stürzte vom Rad und erlitt derartige Quetschungen, daß er außerstande war, allein nach Hause zurückzukehren. Er mußte sich ebenfalls vom Auto abholen lassen.

Mit dem Heugras hat die letzte Woche kräftig aufgeräumt. Am geitigen Sonntag, wo es nachmittags gewitternd ausfiel, wurden nur wenige Wagen noch geschwindig geborgen. Heugras war in letzter Zeit gesucht und wurde der Ertrag eines Viertels guter Wiese mit durchschnittlich 14 M. bezahlt.

NE-Beamtenabteilung (Kreis Ettlingen). Der am Freitag, den 7. Juli 1933, in der Wirtschaft zum „Mitter“ in Ettlingen stattgefundene Sprechabend war sehr gut besucht. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Kreisbeamtenleiter Frank hielt der Referent des Abends, Pg. Karl Thum aus Karlsruhe, einen Vortrag über Beamtenrecht und Beamtenorganisation. Ausgehend von der französischen Revolution zeigte er den Weggedanken der beamtenrechtlichen Belange des Berufsbeamtenstandes bis auf den heutigen Tag. Sodann behandelte Pg. Thum den derzeitigen Stand der Berufsorganisation, die insbesondere beim deutschen bzw. badischen Beamtenbund einen vollständigen Neuaufbau und Neugliederung erfährt. Am Ende seines mit einem dreifachen „Sieg Heil“ geschlossenen ausführlichen Vortrages erntete Pg. Thum den verdienten starken Beifall der Erschienenen, den der Kreisbeamtenleiter Frank noch besonders unterstrich, indem er hervorhob, daß Pg. Thum beweisen habe, daß er einer der besten Kenner auf dem Gebiete der behandelten Materie sei. Nach einer längeren Pause, die als Aussprache über das Referat benützt wurde, schloß der Kreisbeamtenleiter, nachdem noch die erste Strophe des Deutschland-Liedes und des Horst-Wessel-Liedes gesungen war, den offiziellen Teil der Versammlung.

Eine größere Anzahl ehemaliger Unteroffiziers-Schüler Ettlingens kam am Samstagabend im „Grünen Hof“ zusammen, um die für 1935 festgelegte Wiederkehrsfest zu besprechen. Kamerad Probst gab in seiner Ansprache der Freude Ausdruck, daß so viele Kameraden, besonders von auswärts, sich heute eingefunden hätten. Das Programm der Wiederkehrsfest 1935 wurde in großen Zügen zusammengefaßt und in voller Einmütigkeit gutgeheißen. Das große Interesse zeugte von echtem deutschem Kameradengeist. Kam. Krause hatte sich mit seiner Kapelle selbstlos zur Verfügung gestellt und mit schneidenden Märschen die Soldatenherzen höher schlagen lassen. Dafür wurde der Kapelle von allen Seiten aufrichtiger Dank gezollt. Auch eine Anzahl Bürger Ettlingens hatten sich eingefunden, u. a. Herr Kreisrat Stüwe (M.D.P.), die einige gemüthliche Stunden in diesem allen Soldatenfreis, gestützt auf schöne Erinnerungen, gemeinsam verbringen wollten, ein Zeugnis dafür, welche Verbundenheit heute noch zwischen der Bürgerschaft und der ehem. Unteroffizierschule Ettlingens besteht. Von allen Seiten wurde die Hoffnung und der Wunsch ausgedrückt: Auf ein gelingendes Wiedersehen im Jahre 1935!

Das Konzert des Musikvereins Ettlingen, das gestern zwischen 11 und 12 Uhr auf dem Thiebauplatz ausgeführt worden ist, hätte eine freundliche und dankbare Aufnahme verdient, denn eine Musik wie unsere Stadtabelle wäre überall eine Zugnummer. Es sollte daher den Darbietungen auch die gebührende Aufmerksamkeit und ein größerer Besuch zuteil werden.

Der Militärverein Ettlingen konnte gestern bei gutem Wetter und unter zahlreicher Beteiligung seinen Spaziergang nach der Spinnerei zu Kamerad Vertsch ausführen. Guter Kameradengeist sowie Küche und Keller von Herrn Vertsch ließen alsbald eine harmonische Stimmung und Unterhaltung bis in die Abendstunden aufkommen u. andauern.

Der Reichsluftschiffbau hält morgen Dienstagabend 8,15 Uhr im Rathausaal einen die gesamte Bevölkerung interessierenden Vortrag über Luftschiffbau. Wie weisen nochmals auf denselben hin. Der Eintritt ist frei! Bei der am letzten Mittwoch stattgehabten Hauptversammlung wurden die Satzungen der Ettlinger Ortsgruppe einstimmig genehmigt.

Der Beginn des Inventarverkaufs (Saisonabschlussverkauf 1933) ist von der Handelskammer Karlsruhe aufgrund von Paragraph 9 Abs. 8 der Ausverkaufverordnung vom 22. Mai 1932 für sämtliche Gemeinden des Amtsbezirks Ettlingen für die Zeit vom 22. Juli bis einschließlich 5. August 1933 festgelegt worden.

Tonfilmklub. Wir verweisen nochmals auf das zur Zeit in den Union-Vielfilmpalast laufende Tonfilmwerk „Der Hur“ und können wir den Besuch dieses einzigartigen Filmes jedermann wärmstens empfehlen.

Außerdem teilt uns die Leitung der Union-Vielfilmpalast mit, daß jeder Besucher, der folgenden Preisausweis in allen Teilen richtig errät, eine Freikarte erhält, welche am Mittwoch zur Verteilung kommen.

1. Wer hat den Roman „Der Hur“ geschrieben?
2. In welcher Geschichtsepode spielt „Der Hur“?
3. Wie nannten die Römer den mit vier Pferden bespannten Rennwagen?
4. In welchem Lande lag die Stadt Antiochia?
5. Wie nannten die Römer ihre Sportchampions?
6. Welche Kaiser regierten zur Zeit Christi in Rom?

Die Radkulturbewegung, die größte städtische Gefahr, verboten. Wie jetzt amtlich mitgeteilt wird, wurden die bestehenden Verbände und Gruppen der Anhänger der sog. Radkulturbewegung im Lande Baden aufgelöst und verboten. Die Werbung durch Wort und Schrift und die organisatorische Fortsetzung der verbotenen Bewegung ist verboten und strafbar.

Die Beschlagnahme von kirchlichen Gebäuden. Der Oberkirchenrat hat angeordnet, daß bis zum Erlaß einer endgültigen Flaggenordnung die kirchlichen Gebäude folgendermaßen besetzt werden: Bei rein kirchlichen Feiern und Festen, die nur vom evangelischen Kirchenvolk besetzt werden, wird die Kirchenbundesflagge (weißgrünlich mit lila Kreuz) gezeigt. Bei kirchlichen Feiern und Festen, an denen die gesamte Öffentlichkeit ein Interesse nimmt, werden neben der Kirchenbundesflagge auch die amtlich anerkannten Flaggen des Deutschen Reiches (schwarz-weiß-rot) und (Hakenkreuzflagge) gezeigt. Bei außerkirchlichen Feiern und Festen werden ebenfalls neben der Kirchenbundesflagge die amtlich anerkannten Flaggen des Deutschen Reiches und, wo es möglich ist, auch die badische Landesflagge gezeigt.

Die Mittelbad. Stenographenvereine tagen in Ettlingen

Das 30jährige Bestehen des Stenographenvereins Ettlingen gab Anlaß den Bezirkstag 1933 der Kurzschriftvereine Mittelbadens in unseren Mauern abzuhalten. An erster Stelle bei den Stenographen steht „die Kunst“. Das Tempo der heutigen Zeit verlangt von der heranwachsenden bei Staat, Gemeinde, Handel und Industrie untergebrachten Jugend eine intensive Beschäftigung mit dieser Kunst, um an- und vorwärtszukommen im Berufsleben. Die Stenographie ist heute ein geschätztes Fach und die Stenographenvereine, die das Erlernen desselben ermöglichen, wachsen und blühen. Es herrscht ein reger Wettstreit, um es zu einer Meisterschaft zu bringen, die schließlich ausschlaggebend für eine Anstellung werden kann. Das Wettstreiten in der Thiebauhalle zählte darum 185 Teilnehmer, die fast sämtlich auf einer hohen Stufe der Ausbildung standen, wie das Ergebnis zeigte. Eine Menge Arbeit an dem heißen Sonntag im Diktieren, Schreiben und Korrigieren war zu leisten, dann schmeckte aber auch das Mittagessen in den verschiedenen Gasthöfen unserer Stadt. — Mit sachlichen und Gleichgültigkeitsfragen beschäftigte sich die Vertreterkonferenz am Nachmittag im Vereinslokal zum „Grünen Hof“. Ein guter Geist der Einigkeit waltete über den Beratungen, die damit zum Segen des Verbandes sich auswirken werden. In Zukunft wird das Führerprinzip maßgebend sein. Um über ganz Deutschland eine einheitliche Bezeichnung der Vereine durchzuführen, hat der Stenographenbund anacordnet, daß der Vereinsnahme künftig zu lauten hat: Deutscher Stenographenbund, Ortsgruppe Ettlingen. Der Bezirkstag 1934 wurde dem Verein Oppenau übertragen. — Um den Gärten die schöne Lage Ettlingens vor Augen zu führen, und ihnen nach getaner Arbeit, Entspannung zu gewähren, wurde danach ein Rundgang über den Rotberg zur Restauration „Vogelhang“ unternommen.

Des Tages Krönung brachte am Abend des Tages das mit schönen Darbietungen umrahmte

Festbankett mit Preisverteilung

in der Stadt. Festhalle, das sehr gut besucht war von den Jüngern der beflügelten Feder beiderlei Geschlechts, dem auch die Spitzen der Behörden und Freunde der Kurzschrift aus Handel und Industrie die Ehre ihres Besuches gaben. In der Festrede, gehalten von dem Begründer des Vereins, Herrn Kaufmann D h w a l d, entrollte sich die Vereinsgeschichte in ihrer 30jährigen Entwicklung. (Näheres in morgiger Nummer.)

Herr Landrat Dr. G ä d e k e, der seinen Bearbeitungs-worten hinzusetzen konnte, daß er im Namen der staatlichen Behörden dem Verein die Glückwünsche zu seinem Jubiläum ausspreche, bezeichnete die Kurzschrift als ein wesentliches Hilfsmittel für die Arbeit in den Kanzleien. Bei den Prüfungen der Anwärter würde Stenographieren deshalb auch hoch bewertet. Der Staat nehme an dem 30jährigen Bestehen des hiesigen Vereins herzlichen Anteil und wüßte ihm langes Weiterbestehen unter der trefflichen Führung, wie er sie heute besitzt. Der starke Beifall, der dieser in „Stenographischer Kürze“ gehaltenen Rede folgte, spricht dafür, daß man den Kern der Darlegungen in den Kreisen der Stenographen besonders schätzenswert gefunden hat.

Die Rede des Herrn Bürgermeisters K r a f t enthielt den Dank an den Gründer und Ehrenvorsitzenden des Stenographenvereins Ettlingen, Herrn K. D h w a l d, für seine freundlichen Worte, mit denen er das Stadtoberhaupt beehrte hatte. Im Namen des Gemeinderats überbrachte er die herzlichsten Glückwünsche, daß dem Verein weiterhin erfolgreiche Betätigung auf dem Gebiete seiner anerkannt bedeutenden Kunst beschieden sei. Erfreulich sei der aröke Anhang, welchen das 30. Wiegenfest in den Vereinen Mittelbadens gefunden habe. Gerne wolle er hoffen, daß alle Festteilnehmer sich hier wohlgeföhlt haben und mit dem Wunsche von hier scheiden, recht bald in unierer Altstadt wieder zu erscheinen. Anrufe bekräftigten dies ebenso wie das dreifache „Sieg Heil“ auf den festgebenden Verein, in das die Rede ausklang.

Der evangelische Oberkirchenrat für die russische Hilfsaktion. Die evangelische Oberkirchenbehörde in Baden hatte schon am 11. April d. J. die Geistlichen der Evangelischen Landeskirche angewiesen, in ihren Gemeinden für die notleidenden deutschen Volksgenossen in Rußland zu sammeln. Sie fordert jetzt die evangelischen Gemeinden erneut auf, bei der am Sonntag, den 9. Juli, stattfindenden allgemeinen Straßensammlung der Not in Rußland zu gedenken und durch ihre Spenden sie lindern zu helfen.

Der badische Vertreter des B.D.S.D. bei der Regierung. Rechtsanwalt Dr. Schüler Weinheim wurde durch den Führer des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen, Staatsministers Dr. Frank-München mit der Wahrnehmung der Belange des B.D.S.D. bei der Staatsregierung des Freistaates Baden beauftragt.

Wechsel im Verlag der „Badischen Presse“. Wie die Bad. Presse in ihrer Nummer 113 vom 1. Juli bekannt gibt, ist der laut „Führer“-Meldung vom selben Tage verhaftete bisherige Mitgeschäftsführer der „Bad. Presse“ Dr. Thiergarten-Schulz am 8. Juli aus der Verlagsleitung ausgeschieden. Alleinstufiger Geschäftsführer sind nunmehr Dipl.-Ingenieur Franz Thiergarten und Profurik Ferd. Thiergarten.

Die Internationale Vereinigung Ernstler Bibelforscher in Baden verboten. Der Herr Minister des Innern hat aufgrund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. 2. 33 angeordnet, daß die „Internationale Vereinigung Ernstler Bibelforscher“ mit sofortiger Wirkung für das Gebiet des Landes Baden aufgelöst und verboten und alle den Zwecken der Vereinigung dienenden Gegenstände beschlagnahmt und eingezogen werden. Mit Gefängnis nicht unter einem Monat oder mit Geldstrafe von 150 bis 1500 RM. wird bestraft, wer sich an einer der aufgelösten Vereinigung als Mitglied beteiligt oder den von der Sekte der „Ernstler Bibelforscher“ erstrebten Zweck durch Einführen, Verbreiten oder Vorrätighalten der von ihr hergestellten Druckschriften weiterverfolgt oder die Organisation auf andere Weise unterstützt oder aufrechterhält.

G. Böllersbach, 8. Juli. (Unfall.) Der verheiratete Alois Merklinger von Böllersbach stürzte am Samstagmorgen 1/8 Uhr im Steinbruch von Rech in Ettlingen einen Abhang hinunter und zog sich eine schwere Verstauchung am rechten Fuß zu. Mit dem Auto der Ortskrankenkasse wurde er in seine Heimat überführt.

Der Vorsitzende des Bad. Stenographenverbandes, Herr Prof. Dr. F i s c h e r, hat die in den Neben tagete getretene Veranschaulichung der Kurzschrift gerne vernommen. Der ernstlich Stenographie betriebe, müsse von morgens bis abends in der Arbeit bleiben. 9 Jahre Einheitskurzschrift hätten den Wert des Systems gefestigt, seine Leistungsfähigkeit werde durch die Handelskammern voll anerkannt. Im Wirtschaftsleben genüge eine Schreibfertigkeit von 240—260 Silben vollauf, viele Lernende auf diesen guten Durchschnitt zu bringen, sei eine Hauptaufgabe der Vereine. Bedeutungs-voll im Kurzschriftwesen sei das verfloffene Jahre 1934, weil es 10 Jahre Einheitskurzschrift und 100 Jahre deutsche Stenographie bedeute. 1834 übergab der geniale Pz. K. Gabelberger sein neu erfundenes, auf die deutsche Sprache zugeschnittenes Werk der Öffentlichkeit. In einer Denkschrift an den Reichsanwalt wird die Forderung erhoben, die Stenographie als Pflichtfach in den Schulen einzuführen, um sie zum Volkssport zu machen. Auch von den oberen Beamten müsse Kenntnis der Kurzschrift verlangt werden; erst dann werde sie sich voll entfalten. Im Ettlinger Verein, der den besten und leistungsfähigsten im Lande beizuzählen sei, verdienten der frühere Vorsitzende und Vereinsgründer, Herr D h w a l d, wie auch Herr Karl Schott, der letzte Vorstand, für ihre erfolgreiche Tätigkeit allen Dank. Der auf besser Grundlage stehende Verein vermöge späterhin gute Aufbauarbeit zu leisten. Eine angenehme Pflicht bedeute es darum für ihn, wenn er jetzt die Ehrenurkunde des Deutschen Stenographenbundes dem Herrn D h w a l d überreichen dürfe. Der Jugend möge sein vorbildliches Wirken ein Vorbild sein. Ihr stehe die Zukunft klar offen, dank der Wege, die der Führer Adolf Hitler und der der Jugend die Wege ebene Reichspräsident von Hindenburg gaben. Ihnen darum ein dreifaches „Sieg Heil“!

Nach dieser mit Begeisterung aufgenommenen Rede begann ein ebenso unterhaltendes wie künstlerisch hochstehendes fest flott abwickelndes Programm. Man ist es vom Stenographenverein nicht anders gewohnt. Frä. Martha D h w a l d, die wir jetzt als Opernsängerin ansprechen dürfen, gefiel durch der besetzten Vortrag ihrer Arien und Lieder. Herr Martin Bauer bot mit seinen Violinvorträgen edle Perlen der Kontinuität in rhythmischer Schwingung und guter, verheißungsvoller Musikalität, freihändig gespielt. Mit ihm eng verwachsen in Ausübung der Kunst, konnte sich Herr Anton Vogele bei der Zuhörerschaft aufs Neue wieder wohlverdient Anerkennung für seine vielseitige Betätigung am Klavier teils als Solist, teils als sicherer Begleiter bei Gesang, Violine und Tanz erringen. — Die Tanzpartien wurden von Kräften des Badischen Staatstheaters bestritten; der schönen Augenweide mangelte nicht der anhaltende Beifall, so daß die aufstrebende Frä. Elfriede Kuhnmann, 1. Solotänzerin des Bad. Staatstheaters, Frä. Johanna Siebert und Fiesel Holl, Tänzerinnen des Ballets des Bad. Staatstheater sich zu zwei Dreingaben verstehen mußten, wofür sie ange-sichts der herrschenden Hitze besondere Anerkennung verdienen. Einen Ausdruck dankbarer Gesinnung dürfen die mit den schönen Blumengaben bedachten Künstlerinnen des Abends ebenfalls empfinden.

Die Preisverteilung zeigte den diesjährigen Bezirkstag als auf besonders hoher Stufe stehend. Von 185 angefertigten Arbeiten haben 181 die vorgeschriebene Punktzahl erreicht, um mit Preisen bedacht zu werden. Der Vorsitzende des Wettstreitbeurteilungsausschusses, Herr Bezirksleiter Clemens-Bruchsal, hob daher mit besonderem Nachdruck den hohen Stand der Ausbildung bei allen Bewerbern hervor. 88 Arbeiten waren ohne jeden Fehler, 320 Silben betrug die Höchstleistung des Tages, 99 Ehrenpreise konnten verteilt werden, und welch schöne, begehrtere Gegenstände waren das! Allen Spendern wurde der gezeigende Dank zum Ausdruck gebracht. Ausgerufen wurden 154 L. Preise, 19 2. Preise und 8 3. Preise.

Die Wettbewerbsteilnehmer veröffentlichen wir in der morgigen Nummer.

Rastatt, 10. Juli. (Der 200. Todestag der Markgräfin Augusta Sibylla.) Auf den 10. Juli dieses Jahres fällt der 200. Todestag der Markgräfin Augusta Sibylla, der Gemahlin des Türkenlöwen, der bekanntlich viele Jahre im Rastatter Schloß residierte. Die Markgräfin selbst lebte noch dem Tode ihres Gemahls in dem herrlich gelegenen Schloßchen Favorite, das etwa eine Wegstunde von Rastatt entfernt und in jedem Sommer ein beliebtes Ausflugsziel ist. Anlässlich des 200. Todestages der Markgräfin veranstaltet die Stadtverwaltung heute im Ahnensaal des Schlosses eine Feierstunde.

Karlsruhe, 10. Juli. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Aus der Zeit der letzten Reichstagswahlen befinden sich an Häusern, Zäunen, Mauern, auf den Straßen usw., noch vielfach Aufschriften und Wahlsparolen, die meistens von staatsfeindlichen Organisationen, wie KPD und SPD herrühren.

Es besteht kein Zweifel, daß dies einen polizeiwidrigen Zustand darstellt und deshalb ein Eingreifen der Polizei rechtfertigt. In den meisten Fällen wird es nicht möglich sein den Störer zu ermitteln, der ohne weiteres zur Beseitigung oder Kostentragung verpflichtet wäre. Es liegt daher regelmäßig nur die Inanspruchnahme des Eigentümers oder Besitzers der betr. Anlage, die die Aufschrift trägt, als Störer über § 30 PStrGB.

Die auf öffentlichen Plätzen und Straßen angebrachten Aufschriften sind durch den Wegunterhaltungspflichtigen zu entfernen. Im übrigen, insbesondere bei Aufschriften, die an Gebäuden angebracht sind, trifft die Pflicht den Grundstückseigentümer. Erfolgt gegenüber einem Grundstückseigentümer, der sich weigert, die Erlaßvornahme, so ergibt sich eine Kostentragungspflicht § 30 PStrGB.

Aus der Landeshauptstadt

**** Zu dem Unglücksfall in der Humboldtstraße** teilt uns Leitung und Lehrerschaft folgenden Tatbestand mit: Nies lehnte sich aus dem Fenster seines Klassenzimmers hinaus, um den Versuch zu machen, in das unter einem Zimmer gelegene Sekretariat der Direktion hineinzuschauen. Dabei verlor er das Gleichgewicht und stürzte hinab. Der Verunglückte wurde sofort von der Straße weg im Krankentransportwagen ins Städtische Krankenhaus gebracht. Der Unfall ereignete sich 12,05 Uhr, am Ende der Pause in dem Augenblick, als die Lehrer auf dem Wege in ihre Klassen waren. In der nötigen Aufsicht hat es nicht gefehlt, auch nicht an Mahnungen und Anordnungen, wie die Eltern des Verunglückten und seine Mitschüler bekräftigen.

Turnen / Spiel / Sport

Fußball

Zwischenrunde um den Hitlerpokal

Chemnitz: Sachsen — Bayern	1:2
Essen: Nordhessen — Niederrhein	3:2
Halle: Sachf.-Thüringen — Mittelrhein	4:2
Berlin: Brandenburg — Pommern	9:3

Handball

Vorrunde um den Hitlerpokal

Mannheim: Baden — Württemberg	17:2
Wuppertal: Niederrhein — Nordmark	12:8
Darmstadt: Rheinbessen — Nordhessen	16:5
Leipzig: Bayern — Sachsen	4:9
Breslau: Schlesien — Brandenburg	7:9
Magdeburg: Sachf.-Thüring. — Niedersachf.	9:7
Königsberg: Ostpreußen — Pommern	9:5

Schwimmen

Schwimmländerkampf

Frankreich — Deutschland	2:0
--------------------------	-----

Frankreich-Rundfahrt

Archambaud wieder an der Spitze, Thierbach Dritter.
Auf der ersten Etappe der 27. „Tour de France“, die am Sonntag nach dem Ruhetag in Nizza nach Cannes über nur 128 Kilometer führte, waren vier Pässe zu überwinden und zwar der Col de la Vierge, der Col de Braus, der Castillon-Pass und noch ein kleinerer Berg. Damit sind die Alpen endgültig überwunden, doch stehen schon bald die Pyrenäen mit ihren jäheren Aufgaben.

11. Etappe, Nizza-Cannes (128 Kilometer): 1. Archambaud (Fr.) 3:55:58 Stunden, 2. Rinaldi (It.) 3:57:10 Stunden, alle mit gleicher Zeit: 3. Thierbach (D.), 4. Trueba (It.), 5. Mariano (It.), 3:58:27 Stunden; 6. A. Büchi (S.) al. Zt., 7. Speicher (D.), 8. Bula (D.), 9. Schepers (B.), 10. Lemaire (B.), 11. Bernard (It.) 4:01:09 Stunden, 12. J. Aerts (B.) gleiche Zeit.

Länderklassement: 1. Frankreich 216:59:22 Stunden, 2. Belgien 217:25:16 Stunden, 3. Deutschland 218:18:14 Stunden; 4. Schweiz 219:29:14 Stunden, 5. Italien 220:57:24 Stunden.

Bogen

Bozen Deutschland — Italien offiziell.

Der Amateurbögenländerkampf Deutschland gegen Italien, der am 29. Juli in Essen ausgetragen werden soll, wurde jetzt vom Italienischen Bogensportverband als offizieller Länderkampf bestätigt. Diese Festätigung ist den Italienern nicht leicht gefallen, da bereits von den drei bisher ausgetragenen Kämpfen zwei auf deutschem Boden stattgefunden haben. Jedenfalls betrachten die italienischen Bogler diesen Kampf als Revanche für Ferrara.

Deutschland wird diesen Kampf voraussichtlich mit folgender Staffel bestreiten: Spannagel (Barmen), Bed (Düsseldorf), D. Kästner (Erfurt), Somebes (Dortmund), Franz (Duisburg), Bernlöhr (Stuttgart), Kujfuß (Gövelsberg) und Boosen (Köln).

Tennis

Der Schlußtag des Wimbledonturniers brachte dem deutschen Tennissport einen Erfolg, den man nicht erwartet hatte. Das deutsche Paar Hilde Krahwinkel-Gottfried Freiherr v. Cramm haben dem deutschen Tennis einen Dienst am Samstag erwiesen, der nicht hoch genug zu bewerten ist. Sie haben durch ihren Sieg im Gemischten Doppel über das englisch-australische Paar Healey-Farquharson mit 7:5, 8:6 vor 16 000 Zuschauern, unter ihnen der Königin und die Königin von England sowie die Tennis-Experten der ganzen Welt, dem deutschen Tennissport Weltgeltung verschafft. Das ganz ausgezeichnete Verständnis und die überaus harmonische Zusammenarbeit unserer Vertretung schufen die Voraussetzungen zu diesem Sieg, der von den Zuschauern auf das herzlichste bejubelt wurde. Im ersten Satz begann v. Cramm sehr aggressiv und konnte die ersten Spiele durch Aufschläge gewinnen. Die Deutschen holten eine 4:3-Führung heraus. Im weiteren Verlauf war Miß Healey sehr gut, während Farquharson schwache Momente hatte. Die Gegner der Deutschen konnten auf 4:4 gleichziehen, dann aber hielten sich Krahwinkel v. Cramm wieder die 5:4-Führung. Farquharson glied durch Aufschlag wieder aus, doch die ausgezeichnete Zusammenarbeit der Deutschen ermöglichte es, daß der erste Satz mit 7:5 gewonnen wurde. Im zweiten Satz handelte es sich darum, daß die gute Zu-

sammenarbeit der Deutschen über die jetzt ausgezeichnete Einzelarbeit von Farquharson die Oberhand behalten konnte. Farquharson lag schon 5:3 in Führung, als er in einem falschen Moment in das Spiel eingriff, seine Partnerin Healey wurde irritiert und diesen Moment nutzten die Deutschen geschickt aus, um ihrerseits gleichziehen zu können und sogar mit 6:5 in Führung zu gehen. Die Gegner gaben sich aber noch nicht geschlagen und egalisierten wieder auf 6:6. Schließlich aber waren die Deutschen doch noch erdittertem Kampfe mit 8:6 die Glücklicheren. Mit 7:5, 8:6 wurden Healey-Farquharson geschlagen, v. Cramm war in diesem Spiel am ausgezeichnet, wenn er auch zwei Sätze verlor. Hilde Krahwinkel zeigte auch diesmal die gute Form der letzten Tage und unterführte den deutschen Davispokalspieler hervorzuheben.

Das letzte Finale im Damen-Doppel ergab einen 6:2, 9:11, 6:4-Sieg von Frau Mathieu-Ryan über James Harte. Die All-England-Platte der Damen holte sich Kofambert mit 6:4, 6:1 über Goldschmidt.

Im Finale der All-England-Platte, einer Trostrunde im Herren-Einzel, siegte Wilde mit 6:4, 6:4 über Wheatley. — Ergebnisse: Damen-Einzel, Finale: Helen Wills-Moody (USA) — Dorothy Round (England) 6:4, 6:3, 6:3; Herren-Doppel, Finale: Borotra/Brugnon (Frankreich) — Satho/Kunoi (Japan) 4:6, 6:3, 6:3, 7:5.

Europas Motorradelite auf der Berliner Ams

Stelzer-München auf BMW fuhr mit 161,37 km/Std. Tagesbestzeit und neuen Ams-Rekord — Schoth-Verlin wurde auf BMW mit 127,5 km/Std. schnellster Beiwagenfahrer. (Sonderbericht.)

Die Berliner Amsbahn sah nach siebenjähriger Pause am 9. Juli wieder einmal die Extraklasse der europäischen Motorrad-Rennfahrer-Elite am Start, nachdem von 1927-1931 der Nürnbergring der Austragungsort des schwersten u. größten Motorradrennens auf dem Kontinent, des Großen Preises, gewesen war und im Vorjahr die Veranstaltung der Wirtschaftskriege wegen hatte ausfallen müssen. Rund 100 Fahrer von 9 Nationen, darunter die englische Elite, waren zur Großerveranstaltung des DAV erschienen, der trotz hochsommerlicher Gluthitze zehntausende begeisterter Zuschauer bewohnten.

Den Beginn machte punkt 13.30 Uhr nach einer feierlichen Flaggenparade, der das RSKK und die Motorclubs der ES und SA das Gepräge gaben und der Reichsverkehrsminister Gk von Ribbentrop bewohnte, das Rennen um den letzten Lauf der deutschen Beiwagenmeisterschaft, das über 8 Runden: 157,415 km ging und sich vorweg zu einem Großerfolg für die deutschen Farben gestaltete: Vom Start bis ins Ziel führte der Berliner Schoth auf seinem kontibereiften BMW-Gespann als Spitzenreiter der 1000-ccm-Klasse das gesamte Feld an und erzielte schließlich als Gesamtsieger mit 140,05 Std. Fahrzeit den fabelhaften Durchschnitt von 127,5 km/Std., während Weyses-München auf Harley guter Zweiter und mit den schon beim 1. Lauf errungenen Guntpunkten zugleich Meister der 1-Str.-Klasse wurde. In der 600-ccm-Kategorie brachte es der Nürnberger Schumann auf 120,16 St. als Sieger und Meister auf einen Gesamtdurchschnitt von 118,6 km/Std., während Lohner-München auf Rudge und Rennkamp-Dortmund auf NSU nach Ausfall des führenden Berliners Denis und des Herculesfahrers Kahrman hier die nächsten Plätze einnahmen. In der 350-ccm-Klasse schließlich gab es ein erbittertes Duell zwischen dem Düsseldorfser Schneider auf Velocette und dem Godesberger Loof, der schließlich mit seiner kontibereiften Imperia Sieger und Klassenmeister wurde, wobei er ein Stundenmittel von 109,6 km erzielte. Nach feierlicher Siegerehrung, Abspielen des Deutschland- und Dörfel-Wesselliedes erfolgte kurz vor 4 Uhr nachmittags der Start zur Hauptkonkurrenz des Tages, dem Großen Preis von Deutschland, der ebenfalls klassenweise mit steigendem Motor erfolgte und ein unerhörtes imposantes Bild bot. Aber noch aufregender und wechselvoller gestaltete sich der eigentliche Verlauf des Rennens, das für die großen Klassen bis 1000 u. bis 600 ccm über 16 Runden: 313,999 km, für die 350er Kategorie über 15 Runden: 294,426 km und für die Viertelliterklasse über 14 Runden: 274,8 km führte. Vom Start weg legten die Fahrer der neuen BMW-Maschinen, in der 1-Literklasse der Hannoveraner Wiese mit Kofe-Düsseldorf, Kraus-Oberhohen und in der 500-ccm-Kategorie der Münchner Stelzer ein unerhörtes Tempo vor, indem sie Runden mit 178 km/Std. (!!) drehten, allen voran der Weltrekordfahrer Ernst Henne in seiner weißen Kombination, der geradezu phantastisch dahinjagte. Aber die mörderische Sonnenhitze bekam den Motoren und namentlich den Reifen

sehr schlecht, es gab Duzende von Ausfällen unter den Favoriten u. bis in die Schlussrunden überraschende Positionsveränderungen in allen vier Klassen. So schien Wiese-Hannover nach Ausfall von Henne infolge Reifenschadens schon sicherer Sieger der großen Klasse, als in der Schlussrunde ein Defekt ihn zwang, mit letzter Kraft die Maschine durchs Ziel zu schieben, was ihn (wie auch sein Tantaufentfall in der 8. Runde) so weit zurückwarf, daß er nur mehr Dritter wurde. Trotzdem kamen deutsche BMW-Maschinen auf deutschen Contreifen in der 1-Literklasse auf die Siegesplätze: Kraus-Oberhohen fuhr hier mit 156,3 km/Std. vor dem Königsberger Bouvain einen ausgezeichneten ersten Platz heraus. Noch erheblich schneller war aber der Sieger der Halbliterklasse, der Münchner Stelzer, der jahrelang pausiert hatte und die neue Rennmaschine von BMW mit deutschen Contreifen zum Haupterfolg des Tages brachte: Stelzer bewältigte sein Pentum in der unglaublichen Zeit von 1:56,53,2 Std., erreichte also einen neuen Ams-Rekorddurchschnitt von 161,3 km/Std. und wurde damit Gewinner des Großen Preises von Deutschland für 1933, ein Riesenerfolg für die deutschen Farben, der ihnen viele Jahre hindurch von England entziffen worden war, ein Symbol für Deutschlands aufsteigende Zukunft! Nur wenig langsamer aber war der Schwede Gunnar Kalén auf Huskvarna, der als Zweiter der Halbliterklasse und Zweitschnellster des Tages ebenfalls 159,1 km/Std. erzielte und Stelzer über das ganze Rennen dicht im Nacken lag. Wiese-Freiburg im Breisgau auf Rudge kam als Dritter der Halbliterklasse ins Ziel. Auch in der Kategorie bis 350 ccm gab es einen deutschen Sieg: der Godesberger Loof, der schon im Beiwagenrennen Klassenieger wurde, holte sich hier wiederum auf Imperia mit Continental in 2:04,10 Std.: 142,4 km/Std. einen eindrucksvollen weiteren Siegesplatz vor dem Berliner Niemann auf Rudge und gegen ungewöhnlich starke Auslandskonkurrenz. Nur in der Viertelliterklasse mußten die Deutschen sich den Australiern beugen: hier fuhr der Engländer Dodson auf New Imperial mit 2:32,4 Std.: 136,8 km/Std. einen Sieg vor dem Italiener Sandri-Bologna auf Moto Guzzi und dem Deutschen Geiß-Forzheim auf NSU heraus, der als Dritter immerhin einen Achtungserfolg errang.

Letzte Nachrichten

Der Bezirk Westfalen der deutschen Arbeitsfront hielt am Sonntag in Münster sein erstes Gaubetriebsstreffen ab, zu dem mehr als 120 000 Teilnehmer erschienen waren. — Reichsbetriebszellenleiter Schumann sprach über die Ereignisse auf der internationalen Arbeitskonferenz in Genf und über die Ausgestaltung der Arbeitsfront.

Hochwasserkatastrophe an der Theiß

2 Tote, 50 Vermißte.

Prag, 10. Juli. Aus dem früheren Karpathenrußland, dem jetzigen Mittel der Tschechoslowakei, wird eine furchtbare Hochwasserkatastrophe gemeldet, die sich infolge tagelanger Regenfälle im Gebiete der Theiß abgespielt haben. In dem Bezirke der Beregizsaj, wo das Wasser 7 m über den Normalstand gestiegen ist, sind in einer Gemeinde von 547 Häusern nur 50 stehen geblieben. Bisher wurden 2 Tote geborgen, 50 Personen werden vermißt. 2000 konnten nur das nackte Leben retten und sind obdachlos. Zollwächter haben zahlreiche Leichen treibend beobachtet, sodaß befürchtet wird, daß die 50 Vermißten bei dem plötzlichen Eindringen des Wassers ertrunken sind. Zur Hilfeleistung sind am Sonntag zwei Regimenter in das Hochwassergebiet entsandt worden. Aus anderen Orten Karpathenrußlands sind bisher keine Nachrichten eingetroffen, da die Draht- und Eisenbahnverbindungen unterbrochen sind.

Autobus einen Abhang hinabgestürzt

4 Tote, zahlreiche Verletzte.

Paris, 10. Juli. Nach einer hier vorliegenden Meldung kürzte am Sonntag ein vollbesetzter Autobus, infolge Versagens der Bremsen einen Abhang hinunter und überschlug sich mehrere Male. Aus den Trümmern wurden 4 Tote und zahlreiche Verletzte geborgen.

Madriider Schnellzug entgleist

Paris, 10. Juli. Nach einer hier vorliegenden Meldung aus La Coruna ereignete sich am Sonntag in der spanischen Provinz Galizien ein schweres Eisenbahnunglück, bei dem 2 Personen getötet und 47 zum Teil schwer verletzt wurden. Ein Reisender wird noch vermißt. Der Madriider Schnellzug entgleiste aus bisher noch unbekanntem Gründen, etwa 40 km vor La Coruna. Einzelheiten über dieses Unglück sind noch nicht bekannt.



Haben Sie Fuss-Schmerzen?

Dann benutzen Sie die Gelegenheit, Ihre Füße am 10. und 11. Juli 1933 kostenlos durch den Fußspezialisten vom

BURGIT Fuss-Pflege Dienst

prüfen zu lassen, der Sie auch kostenlos beraten wird.

Sofortige Erleichterung Ihrer Beschwerden! Ihr Besuch verpflichtet Sie zu nichts!

Schuhhaus Otto Rissel, Ettlingen

Union-Lichtspiele

Ettlingen

Täglich in Neuaufführung das größte histor. Monumental-Filmwerk der Welt größt. Film, nach dem gleichnamigen weltberühmten Roman von Wallace, in Fassung

BEN HUR.

Den dramatischen Höhepunkt bildet das römische Wagenrennen, in dem „Ben Hur“ seinen Todfeind, den Römer Messala besiegt, sowie die große Seeschlacht.

Wenn Sie „Ben Hur“ schon gesehen haben, wollen Sie ihn wiedersehen, wenn Sie ihn noch nicht gesehen haben, müssen Sie ihn sehen, er ist ein Erlebnis, das Sie nicht vergessen.

Täglich 8.30 Uhr.

Jugendliche haben Zutritt.



Kirchenplatz 3 färbt, wäscht und reinigt.

Ein Lehrling

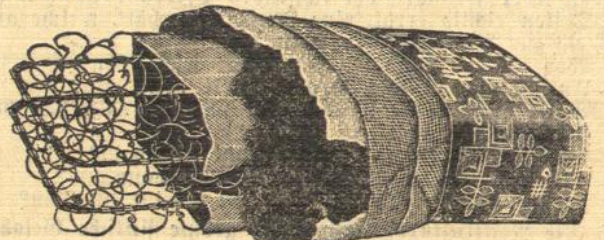
aus achtbarer Familie, brav und ehrlich, welcher Lust hat, die Brot- und Feinbäckerei gründlich zu erlernen, kann in die Lehre treten bei Bäckmeister W. Müller, Ettlingen Leopoldstraße 11

Etwas für Ihr eigenes Heim!

Bei Bedarf in Auflegematratzen dürfen heute nur noch die seit Jahren glänzend bewährten

Original-Schlaraffia-Auflege Matratzen

mit Original-Schlaraffia-Metallfedereinlagen in Frage kommen



Ges. geschützt — Muster vorrätig

Jede Haarmatratze kann in eine Schlaraffia-Matratze umgearbeitet werden. Aus einer Haarmatratze können 2-3 dreiteilige Original-Schlaraffiamatratzen hergestellt werden.

Die Original-Schlaraffiamatratze von mir hergestellt, gewährleistet ein angenehmes Ruhen und erhält vor allem ihre wunderbare Form. Sie ist unverwundlich und braucht nicht aufgestert zu werden, weil das Metallfederpelster unbegrenzt haltbar ist. Ueberzeugen Sie sich selbst! Beratung kostenlos!

Erwin Schuchardt

Polster- und Dekorationsmeister • Bulacherstraße 1. Aufarbeiten aller Arten von Polstermöbel, sowie Neuanfertigung feinsten Klub- und Leder-Möbel.